

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Ahnfrau

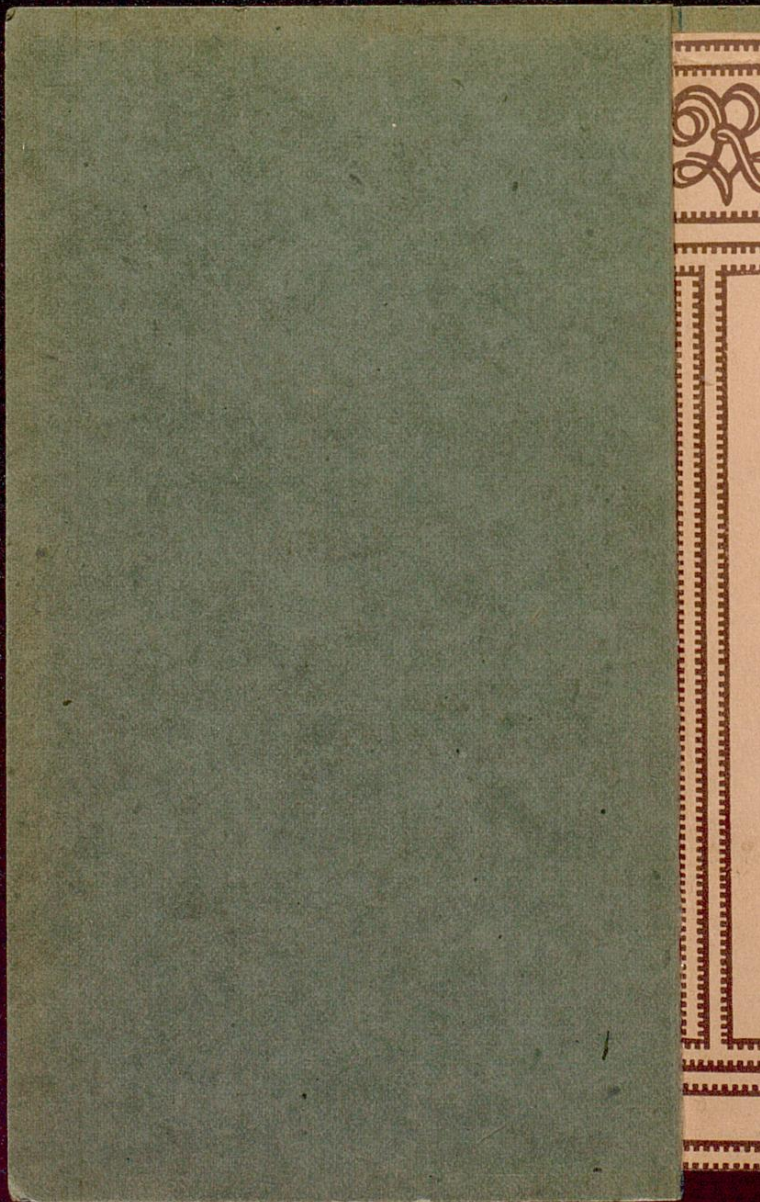
Grillparzer, Franz

Leipzig, [1903]

[urn:nbn:de:bsz:31-89735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89735)

SA

76,
4377



Meelams Universal
Bibliothek

Nr. 4377

Grillparzer

Die Ahnfrau

Trauerspiel



SA 176, 4377

Tr

Der

Die Ahnfrau

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Franz Grillparzer

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig

[1903]

Gv

SA 76, 4377



Druck von Philipp Neclam jun. Leipzig

Personen.

Graf Zdenko von Borotin.
Berta, seine Tochter.
Jaromir.
Boleslav.
Günther, Kastellan.
Ein Hauptmann.
Ein Soldat.
Die Ahnfrau des Hauses Borotin.
Mehrere Soldaten und Diener.

Erster Aufzug.

Gotische Halle.

Im Hintergrunde zwei Thüren. An beiden Seitenwänden, links und rechts, ebenfalls eine Thüre. An einer Coullisse des Vorgrundes hängt ein verrosteter Dolch in seiner Scheide. Später Winterabend. Licht auf dem Tische.

Graf Borotin. Berta.

Der Graf (am Tische sitzend und auf einen Brief hinstarrend, den er in beiden Händen hält).

Nun, wohlan! was muß, geschehe!
Fallen seh' ich Zweig' auf Zweige,
Raum noch hält der morsche Stamm;
Noch ein Schlag, so fällt auch dieser,
Und im Staube liegt die Eiche,
Die die reichen Segensäfte
Weit gebreitet ringsumher.
Die Jahrhunderte gesehen
Werden, wachsen und vergehen,
Wird vergehen so wie sie;
Keine Spur wird übrig bleiben,
Was die Väter auch getan,
Wie gerungen, wie gestrebt,
Raum daß fünfzig Jahr' verfließen,
Wird kein Enkel mehr es wissen,
Daß ein Borotin gelebt.

Berta (am Fenster).

Eine grause Nacht, mein Vater!
Kalt und dunkel wie das Grab.
Losgerissne Winde wimmern
Durch die Luft, gleich Nachtgespenstern;
Schnee, so weit das Auge trägt,
Auf den Hügeln, auf den Bergen,
Auf den Bäumen, auf den Feldern;

Wie ein Toter liegt die Erde
In des Winters Leichentuch;
Und der Himmel, sternelos,
Starrt aus leeren Augenhöhlen
In das ungeheure Grab
Schwarz herab!

Graf. Wie sich doch die Stunden dehnen!
Was ist wohl die Glocke, Berta?

Berta (vom Fenster zurückkommend und sich dem Vater gegen-
über zur Arbeit setzend).

Sieben Uhr hat's kaum geschlagen.

Graf. Sieben? Und schon dunkle Nacht! —
Ach, das Jahr ist alt geworden,
Kürzer werden seine Tage,
Starrend stoßen seine Pulse,
Und es wankt dem Grabe zu.

Berta. Ei, kommt doch der holde Mai,
Wo das Feld sich kleidet neu,
Wo die Lüfte sanfter wehen
Und die Blumen auferstehen.

Graf. Wohl wird sich das Jahr erneuen,
Diese Felder werden grünen,
Diese Bäche werden fließen,
Und die Blume, die jetzt welket,
Wird vom langen Schlaf erwachen
Und das Kinderhaupt erheben
Von dem weißen, weichen Kissen,
Öffnen ihre klaren Augen,
Freundlich lächelnd, wie zuvor.
Jeder Baum, der jetzt im Sturme
Seine nackten, dürren Arme
Hilfslos streckt zum Himmel,
Wird mit neuem Grün sich kleiden.
Alles, was nur lebt und webt
In dem Hause der Natur,
Weit umher, in Wald und Flur,
Wird sich frischen Lebens freuen,
Wird im Lenze sich erneuen;
Nie erneut sich Boretin!

Berta. Ihr seid traurig, lieber Vater!

Graf. Glücklich, glücklich nenn' ich den,
Dem des Daseins letzte Stunde
Schlägt in seiner Kinder Mitte.
Solches Scheiden heißt nicht Sterben,
Denn er lebt im Angedenken,
Lebt in seines Wirkens Früchten,
Lebt in seiner Kinder Thaten,
Lebt in seiner Enkel Mund.

O, es ist so schön, beim Scheiden
Seines Wirkens ausgestreuten Samen
Lieben Händen zu vertraun,
Die der Pflanze sorglich warten
Und die späte Frucht genießen,
Im Genuße doppelt fühlend
Den Genuß und das Geschenk.
O, es ist so süß, so labend,
Das, was uns die Väter gaben,
Seinen Kindern hinzugeben
Und sich selbst zu überleben!

Berta. Über diesen bösen Brief!
Ihr wart erst so heiter, Vater,
Schienet seiner Euch zu freuen,
Und nun, da Ihr ihn gelesen,
Seid mit eins Ihr ungestimmt.

Graf. Ach, es ist nicht dieses Schreiben —
Seinen Inhalt konnt' ich ahnen —
Nein, es ist die Überzeugung,
Die sich immer mehr bewährt:
Daß das Schicksal hat beschlossen,
Von der Erde auszustoßen
Das Geschlecht der Borotin.
Sieh, man schreibt mir, daß ein Vetter,
Den ich kaum einmal gesehen,
Der der einz'ge außer mir
Von dem Namen unsers Hauses,
Kinderlos, ein welcher Greis,
Gählings über Nacht gestorben;
Und so bin ich denn der letzte

Von dem hochberühmten Stamme,
 Der mit mir zugleich erlischt.
 Ach! kein Sohn folgt meiner Bahre;
 Trauernd wird der Leichenherold
 Meines Hauses Wappenschild,
 Oft gezeigt im Schlachtgefild,
 Und den wohlgebrauchten Degen
 Mir nach in die Grube legen. —
 Es geht eine alte Sage,
 Fortgepflanzt von Mund zu Mund,
 Daß die Ahnfrau unsers Hauses
 Ob begangner schwerer Taten
 Wandeln müsse ohne Ruh',
 Bis der letzte Zweig des Stammes,
 Den sie selber hat gegründet,
 Ausgerottet von der Erde.

Nun wohl an, sie mag sich freuen,
 Denn ihr Ziel ist nicht mehr fern!
 Fast möcht' ich das Märchen glauben,
 Denn fürwahr, ein mächt'ger Finger
 War bemüht bei unserm Fall. —
 Kräftig stand ich, herrlich blühend,
 In der Mitte dreier Brüder;
 Alle raubte sie der Tod!
 Und ein Weib führt' ich nach Hause,
 Schön und gut und hold wie du.
 Hochbeglückt war unsre Ehe,
 Und ein Knabe und ein Mädchen
 Sproßten aus dem trauten Bund.
 Bald wart ihr mein einz'ger Trost,
 Meine einz'ge Lebensfreude,
 Denn mein Weib ging ein zu Gott.
 Sorgsam, wie mein Augenlicht,
 Wahrte ich die teuern Pfänder,
 Doch umsonst! Vergeblich Streben!
 Welche Klugheit, welche Macht
 Mag das Opfer wohl erhalten,
 Das die finstern Gewalten

Ziehen wollen in die Nacht?
 Kaum drei Jahre war der Knabe,
 Als er, in dem Garten spielend,
 Von der Wärtrin sich verlieb.
 Offen stand die Gartentüre,
 Die zum nahen Weiher führt.
 Immer sonst war sie geschlossen,
 Eben damals stand sie offen — (Bitter.)
 Hätt' ihn sonst der Streich getroffen!
 Ach! ich sehe deine Tränen
 Treu sich schließen an die meinen,
 Weißt du etwa schon den Ausgang?
 Ach, ich armer, schwacher Mann
 Habe dir wohl oft erzählt
 Die alltägliche Geschichte.
 Was ist's weiter? — Er ertrant;
 Sind doch manche schon ertrunken!
 Daß es just mein Sohn gewesen,
 Meine ganze, einzige Hoffnung,
 Meines Alters letzter Stab,
 Was kann's helfen! — Er ertrant;
 Und ich sterbe kinderlos!

Berta. Lieber Vater!

Graf. Ich verstehe
 Deiner Liebe sanften Vorwurf.
 Kinderlos konnt' ich mich nennen,
 Und ich habe dich, du Treue!
 Ach, verzeih dem reichen Manne,
 Der sein Habe halb verloren
 In des Unglücks hartem Sturm
 Und nun mit der reichen Hälfte,
 Lang an Überfluß gewöhnet,
 Sich für einen Bettler hält.
 Ach, verzeih, wenn das Verlorne
 In so hellem Lichte glüht,
 Ist doch der Verlust ein Blitzstrahl,
 Der verklärt, was er entzieht!
 Ja, fürwahr, ich handle unrecht!
 Ist mein Name denn das Höchste?

Leb' ich nur für meinen Stamm?
 Mag ich kalt das Opfer nehmen,
 Das du mit der Jugend Freuden,
 Mit des Lebens Glück mir bringst?
 Meines Daseins letzte Tage
 Seien deinem Glück geweiht.
 Ja, an eines Gatten Seite,
 Der dich liebt, der dich verdient,
 Werde dir ein andrer Name
 Und mit ihm ein andres Glück!
 Wähle von des Landes Söhnen
 Frei den künftigen Gemahl,
 Dem dein Wert verbürgt mir deine Wahl.
 Wie, du seufzest? — Hast wohl schon gewählt?
 Jener Jüngling? — Jaromir —
 Jaromir von Eschen, denk' ich,
 Ist's nicht also?

Berta. Wag' ich es?

Graf. Glaubtest du, dem Vaterauge
 Bleib' ein Wölkchen nur verborgen,
 Das an deinem Himmel hängt?
 Sollt' ich gleich wohl eher schelten,
 Daß ich erst erraten muß,
 Was ich längst schon wissen sollte;
 War ich je ein harter Vater,
 Bist du nicht mein teures Kind?
 Edel nennst du sein Geschlecht,
 Edel nennt ihn seine Tat;
 Bring' ihn mir, ich will ihn kennen,
 Und besteht er auf der Probe,
 So kann manches noch geschehn.
 Fallen gleich die weiten Leben
 Als erloschen heim dem Thron,
 Ein bescheidnes Los zu gründen,
 Hat noch Borotin genug.

Berta. O, wie soll ich —

Graf. Mir nicht danke!
 Zahl' ich doch nur alte Schulden.
 Kann ich's spärlicher dir lohnen?

Haft nicht du's um mich verdient,
 Hat nicht er's, der wackre Mann?
 Denn er war's doch, der im Walde
 Dir das Leben einst gerettet,
 Und mit eigener Gefahr?
 Ist's nicht also, liebe Tochter?

Berta. O, mit augenscheinlicher Gefahr!
 Hab' ich's Euch doch schon erzählt,
 Wie in einer Sommernacht
 Ich dort in dem nahen Walde
 Mich lustwandelnd einst erging
 Und, vom Schmeichelhauch der Lüfte,
 Von dem Duft der tausend Blüten
 Eingekullt in süß Vergessen,
 Weiter ging als je zuvor.
 Wie mit einmal durch die Nacht
 Einer Laute Klang erwacht,
 Klagend, stöhnend, Mitleid flehend,
 Mit der Tonkunst ganzer Nacht,
 Girrend bald gleich zarten Tauben
 Durch die dichtverschlungnen Lauben.
 Bald mit langgedehntem Schall
 Lockend gleich der Nachtigall,
 Daß die Lüfte schweigend horchten
 Und das Laub der regen Espe
 Seine Negsamkeit vergaß.
 Wie ich so da steh' und lausche,
 Ganz in Wehmut aufgelöst,
 Fühl' ich mich mit eins ergriffen,
 Und zwei Männer, angetan
 Mit des Mordes blut'ger Farbe,
 Mit dem Dolch den Augen dräugend,
 Seh' ich gräßlich neben mir.
 Schon erheben sie die Dolche,
 Schon glaub' ich, die Todeswunde,
 Schreiend, in der Brust zu fühlen:
 Da teilt schnell sich das Gebüsch,
 Reißend springt ein junger Mann,
 Hoch den Degen in der Rechten,

In der Linken eine Laute,
 Auf die bleichen Mörder zu.
 Wie er ihnen obgesieget,
 Wie er, einzeln, sie bezwang,
 Wie die kühne Tat gelang,
 Weiß ich nicht. In starre Ohnmacht
 War ich zugend hingefunken.
 Ich erwacht in seinen Armen,
 Und zum Leben neu geboren,
 Unbehilflich, schwach und duldend
 Wie ein Kind am Mutterbusen,
 Ging ich an des Teuren Lippen,
 Seine heißen Küsse trinkend. —
 Und, mein Vater, für das alles,
 Was er erst für mich getan,
 Kommt' ich wen'ger, als ihn lieben?

Graf. Und ihr saht euch öfter?

Berta. Zufall

Ließ mich drauf ihn wieder finden;
 Bald — nicht bloß der Zufall mehr.

Graf. Warum flieht er deines Vaters,
 Seines Freundes, Angesicht?

Berta. Obgleich edlem Stamm entsprossen,
 Nur des Hauses edler Stolz,
 Nicht sein Gut, kam auf den Erben.
 Arm und dürftig, wie er ist,
 Fürchtet er, hört' ich ihn sagen,
 Daß der reiche Borotin
 Andern Lohn für seine Tochter,
 Als die Tochter selber, zahle.

Graf. Ich weiß Edelmut zu ehren,
 Wenn er sich und andre ehrt.
 Bring' ihn mir, er soll erfahren,
 Daß dem reichen Borotin
 Er sein reichstes Gut erhalten,
 Soll erfahren, daß dein Vater
 Für das Gold der ganzen Welt
 Dich nicht für bezahlet hält —
 Doch jetzt, Berta, nimm die Harfe

(Ber
 unt

Die
 die
 auf

Und versuch' es, meinen Kummer
Um ein Stündchen zu betrügen.
Spiel ein wenig, liebe Tochter!

(Berta nimmt die Harfe. Bald nach den ersten Accorden nickt der Alte und schlummert ein. Sobald er schläft, stellt Berta die Harfe weg.)

Berta. Schlummre ruhig, guter Vater!
Daß doch all die süßen Blumen,
Die du streust auf meinen Pfad,
Dir zum Kranze werden möchten
Auf dein sorgenschweres Haupt. —
Ich soll also ihm gehören,
Mein ihn nennen, wirklich mein?
Und das Glück, das schon als Hoffnung
Mir der Güter größtes schien,
Gießt in freudiger Erfüllung
Mir sein schwellend Füllhorn hin.

Ich kann's nicht fassen,
Mich selber nicht fassen;
Alles zeigt mir und spricht mir nur ihn,
Den Wolken, den Winden
Wöcht' ich's verkünden,
Daß sie's verbreiten, so weit sie nur ziehn.
Mir wird's zu enge
In dem Gedränge;
Fort auf den Söller wie lastet das Haus!
Dort von den Stufen
Will ich es rufen
In die schweigende Nacht hinaus
Und naht der Treue,
Dem ich mich weihe,
Künd' ich ihm jubelnd das frohe Geschick;
An seinem Munde
Preis' ich die Stunde,
Preis' ich die Liebe, preis' ich das Glück. (25.)

(Pause.)

Die Uhr schlägt die achte Stunde. Bei dem letzten Schläge verlöschen die Lichter; ein Windstoß streift durchs Gemach; der Sturm heult von außen, und unter seltsamem Geräusche erscheint die Ahnfrau, Berta'n

an Gestalt ganz ähnlich und in der Kleidung nur durch einen wallenden Schleier unterschieden, neben dem Stuhle des Schlafenden und beugte sich schmerzlich über ihn.

Graf (unruhig im Schlafe).

Fort von mir! — Fort! — Fort! (Er erwacht.)

Ah — bist du hier, meine Berta?

Ei, das war ein schwerer Traum,

Noch empört sich mir das Innre.

Geh' doch nach der Harfe, Berta,

Mich verlangt's, Musik zu hören.

(Die Gestalt hat sich aufgerichtet und starrt den Grafen mit weitgeöffneten, toten Augen an.)

Graf (entsetzt).

Was starrst du so graß nach mir,

Daß das Herz im Männerbusen

Sich mit bangem Grausen wendet,

Und der Beine Mark gerinnt!

Weg den Blick! Von mir die Augen!

Also sah ich dich im Traume,

Und noch siedet mein Gehirn,

Willst du deinen Vater töten?

(Die Gestalt wendet sich ab und geht einige Schritte gegen die Thüre.)

Graf. So! — Nun kenn' ich selbst mich wieder. —

Wohin gehst du, Kind?

Ahnfrau (wendet sich an der Thüre um. Mit unbetonter Stimme). Nach Hause. (Ab.)

Graf (stürzt niedergebunkert in den Sessel zurück. Nach einer Weile). Was war das? — Hab' ich geträumt? —

Sah ich sie nicht vor mir stehn,

Hört' ich nicht die toten Worte,

Fühl' ich nicht mein Blut noch starren

Von dem graffen, eis'gen Blick? —

Und doch, meine sanfte Tochter! —

Heda, Berta! Berta!

Berta und Kastellan kommen.

Berta (hereinstürzend).

Ach, was fehlt Euch, lieber Vater?

Graf. Bist du da! Was sieht dich an?

Sprich, was ist's, unkindlich Mädchen,
Daß du wie ein Nachtgespenst
Durch die öden Säle wandelst
Und mit seltsamem Beginnen
Lebensmüde Schläfer schreckst?

Berta. Ich, mein Vater?

Graf. Du, ja du!

Wie, du weißt nicht? Und noch hasten
Deine starren Leichenblicke
Mir, gleich Dolchen, in der Brust.

Berta. Meine Blicke?

Graf. Deine Blicke!

Zieh nicht staunend auf die Augen!
Siehst du, so! — doch nein, viel starrer!
Starr? — die Sprache hat kein Wort!
Blickst du mich liebkosend an,
Um den Eindruck wegzuwischen
Deines finstern Augenblicks?
All umsonst! Solang ich lebe,
Wird das Schreckbild vor mir stehn,
Auf dem Todbett werd' ich's sehn!
Scheint dein Blick gleich Mondenschein
Über einer Abendlandschaft,
O, ich weiß, er kann auch töten!

Berta. Ach, was hab' ich denn begangen,

Das Euch also aufgeregt
Und Euch heißt die Augen schelten,
Die, den Guern bang bezeugend,
Sich mit Wehmutstränen füllen.
Daß ich Euch im Schlaf verlassen,
Unbedachtiam fortgegangen —

Graf. Daß du fortgingst? — Daß du hier warst!

Berta. Daß ich hier war?

Graf. Standst du nicht

Hier auf dieser, dieser Stelle,
Schießend deine kalten Pfeile
Nach des grauen Vaters Brust?

Berta. Als Ihr schliefet?

Graf. Kurz erst, jetzt erst!

Berta. Eben komm' ich von dem Söller.
Als der Schlummer Euch umfing,
Ging ich sehnsuchtsvoll hinaus,
Nach dem Leuern umzuschauen.

Graf. Schändlich! — Mädchen, höhnt du mich?

Berta. Höhnen? — ich, mein Vater? — ich?

(Mit überströmenden Augen zu Günther.)

Ach! sprich du! — Ich weiß nicht — kann nicht!

Günther. Ja, fürwahr, mein gnäd'ger Herr,
Ja, das Fräulein kommt vom Söller;
Ich stand bei ihr, und wir schauten
In die schneerhellte Gegend,
Ob kein Wanderer sich nahe.
Erst, als Ihr sie gellend riefst,
Eilte sie mit mir herbei.

Graf (rasch).

Und ich sah —

Günther. Ihr sahet —?

Graf. Nichts?

Günther. Ihr saht etwa —?

Graf. Nichts! nichts, sag' ich! (Vor sich hin.)

Es ist klar, ich hab' geträumt!
Wenn sich gleich die Sinne sträuben,
Das Gedächtnis es verneint,
Dem ist's so, ich hab' geträumt!
Kann der Schein sich also hüllen
Ins Gewand der Wirklichkeit?
Diese Hand seh' ich nicht klarer,
Als ich jenes Bild gesehn!
Und doch, meine sanfte Berta! —
Es ist klar, ich hab' geträumt! — —
Was siehst du so ferne, Berta?
Hast du keinen Vorwurf, Liebe,
Für den harten, rauhen Vater,
Der so bitter dich getränkt?
Ach, so warst du schon als Kind,
Trugest immerdar zugleich
Der Beleid'gung herben Schmerz
Und das Unrecht des Beleid'gers.

Immer gut und immer schuldlos,
Schienst du stets die Schuldige.

Berta (an seiner Brust).

Und bin ich nicht wirklich schuldig?
Wenn auch nicht als Grund des Jornes,
Ach, doch als sein Gegenstand.

Graf. Du verzeihst mir also, Berta?

Berta. Ihr habt wohl geträumt, mein Vater!

Es gibt gar lebend'ge Träume!
Oder dieser Halle Dunkel,
Matt vom Kerzenlicht erbebt,
Täuscht' in trügender Gestaltung
Euer schlummertrunknes Aug'!
O, ich hab' es oft erfahren,
Wie die Sinne, aufgeregt,
Stumpfe Diener unsrer Seele,
Gern für wahr und wirklich halten
Die verworrenen Gestalten,
Die der Geist in sich bewegt.
Gestern nur, mein Vater, ging ich
In des Zwielsichts matten Strahl
Durch den alten Ahnensaal.
In der Mitte hängt ein Spiegel
Halb erblindet und voll Flecken.
Wie ich ihn vorübergebe,
Bleib' ich, meinen Anzug mustern,
Vor dem matten Glase stehn.
Eben senk' ich nach dem Gürtel
Nieder meine beiden Hände,
Da — Ihr werdet lachen, Vater!
Und auch ich muß jetzt fast lächeln
Meiner kindlich schwachen Furcht;
Doch in jenem Augenblicke
Konnt' ich nur mit Schreck und Grauen
Das verzerrte Wahnbild schauen —
Wie ich senke meine Hände,
Um den Gürtel anzuziehn,
Da erhebt mein Bild im Spiegel
Seine Hände an das Haupt,

Und mit starrendem Entsetzen
 Seh' ich in dem dunkeln Glase
 Meine Züge sich verzerr'n.
 Immer sind es noch dieselben,
 Und doch anders, furchtbar anders,
 Und mir selbst nicht ähnlicher
 Als ein Lebend'ger seiner Leiche.
 Weit reißt es die Augen auf,
 Starrt nach mir, und mit dem Finger
 Droht es warnend gegen mich.

Günther. Weh, die Ahnfrau!

Graf (wie von einem plötzlichen schrecklichen Gedanken er-
 griffen, vom Sessel aufspringend). Ahnfrau?!

Berta (verwundert). Ahnfrau?

Günther. Saht Ihr nie ihr Bild im Saale,
 Euch so ähnlich, gnäd'ges Fräulein,
 Gleich als hättet Ihr dem Maler,
 Lieblich wie Ihr seid, gefessen?

Berta. Oftmals hab' ich's wohl gesehen,
 Es mit Staunen mir betrachtet,
 Und es war mir immer teuer
 Wegen dieser Ähnlichkeit.

Günther. Und Ihr kennet nicht die Sage,
 Die von Mund zu Munde geht?

Berta. Schon als Kind hört' ich's erzählen,
 Doch ein Märchen nennt's der Vater.

Günther. Ach, er fühlt's zu dieser Frist,
 Wie er sich's auch selbst verhehle,
 Fühlt's im Tiefsten seiner Seele,
 Daß es mehr als Märchen ist.
 Ja, die Ahnfrau Cures Hauses,
 Jung und blühend noch an Jahren,
 Berta, so wie Ihr, geheiß'n,
 Schön und reizend, so wie Ihr,
 Von der Eltern Hand gezwungen
 Zu verhaßter Ehe Bund,
 Sie vergaß ob neuen Pflichten
 Langgehegter Liebe nicht!

In den Armen ihres Buhlen
 Überfiel sie der Gemahl.
 Dürstend, seine Schmach zu rächen,
 Straft' er selber das Verbrechen,
 Stieß ins Herz ihr seinen Stahl,
 Jenen Stahl, den in der Blinde
 Man dort aufgehangen hat,
 Zum Gedächtnis ihrer Sünde,
 Zum Gedächtnis seiner Tat.
 Ruhe ward ihr nicht vergönnet,
 Wandeln muß sie ohne Raß,
 Bis das Haus ist ausgestorben,
 Dessen Mutter sie gewesen,
 Bis weit auf der Erde hin
 Sich kein einz'ger Zweig mehr findet
 Von dem Stamm, den sie gegründet,
 Von dem Stamm der Borotin.
 Und wenn Unheil droht dem Hause,
 Sich Gewitter türmen auf,
 Steigt sie aus der dunkeln Klause
 An die Oberwelt herauf.
 Da sieht man sie klagend gehen,
 Klagend, daß ihr Macht gebriecht,
 Denn sie kann's nur vorhersehen,
 Ob es wenden kann sie nicht!

Berta. Und das ist es —?

Günther. Das ist alles,
 Was ich hier zu sagen wage,
 Wenn gleich all nicht, was ich weiß.
 Eines ist noch übrig, eines,
 Das des Hauses ältre Diener,
 Das der Gegend welle Greise
 Bang sich in die Ohren raunen,
 Das der Sage heil'ger Mund
 Aus der Väter fernern Tagen
 In die Enkelwelt getragen —
 Eines, das den Schlüssel gibt
 Zu so manchem finstern Räthel,
 Das ob diejem Hause brütet.

Aber wag' ich es zu sagen
 Hier an diesem, diesem Ort,
 Wo noch kurz zuvor der Schatten —
 (Mit schenen Blicken umhersehend; Verta schmiegt sich an ihn und folgt
 mit ihren Augen den feintigen.)

Kunzelt Ihr die hohen Brauen,
 Edler Herr? Ich kann nicht anders!
 Meinen Busen will's zerbrechen,
 Und es drängt mich's auszusprechen,
 Beb' ich selber gleich zurück. —
 Kommt hieher, mein Fräulein, hieher,
 Und vernehm und staunt und beb't.
 Mit der Ahnfrau blut'ger Leiche
 Ward der Sünde Keim begraben,
 Aber nicht der Sünde Frucht.
 Das Verbrechen, das des Satten
 Blut'ger Racheblut bestruft,
 War, wie jene Sage spricht,
 Wohl das letzte ihres Lebens,
 Aber, ach, ihr erstes nicht.
 Ihres Schoßes einz'ger Sohn,
 Den Ihr unter Euern Ahnen,
 Unter Euern Vätern zähl't,
 Der des mächt'gen Borotin
 Lehen, Gut und Namen erbt'e,
 Er —

Graf. Schweig!

Günther. Es ist ausgesprochen,
 Er, dem Vater unbewußt,
 War das Kind geheimer Lust,
 War das Kind verborgner Sünde!
 Darum muß sie klagend wallen
 Durch die weiten, öden Hallen,
 Die die Sünde einer Nacht
 Auf ein fremd Geschlecht gebracht.
 Und in jedem Enkelkinde,
 Das entsproßt aus ihrem Blut,
 Haft sie die vergangne Sünde,
 Liebt sie die vergangne Glut.

Also harret sie seit Jahren,
 Wird noch harren jahrelang
 Auf des Hauses Untergang;
 Und ob der sie gleich befreiet,
 Hütet sie doch jeden Streich,
 Der dem Haupt der Lieben dräuet,
 Den sie wünscht und scheut zugleich.
 Darum wimmert es so kläglich
 In den halbverfallnen Gängen,
 Darum pocht's in dunkler Nacht —

(Entferntes Getöse.)

Berta. Himmel!

Günther. Weh uns!

Graf. Was ist das?

(Das Getöse wiederholt sich.)

Fast gefährlich scheint dein Wahnsinn,
 Er steckt auch Gesunde an.
 An die Pforte wird geschlagen,
 Einlaß fordernd. Geh' hinab
 Und sieh zu, was man begehrt.

(Günther ab.)

Berta. Vater, du siehst bleich; ist's Wahrheit,
 Was der alte Mann da spricht?

Graf. Was ist wahr, was ist es nicht?
 Laß uns eignen Wertes freuen
 Und nur eigne Sünden scheuen.
 Laß, wenn in der Ahnen Schar
 Jemals eine Schuld'ge war,
 Alle andre Furcht entweichen,
 Als die Furcht, ihr je zu gleichen. —
 Und jetzt komm, mein liebes Kind,
 Führe mich nach meinem Zimmer.
 Ist's gleich noch nicht Schlafens Zeit,
 Ruhe heischt der müde Körper,
 Hat er doch in einer Stunde
 Mehr als manchen Tag gelebt.

(Ab mit Berta.)

(Pausse.)

Dann stürzt wankend, mit verworrenem Haar und aufgerissnem Bams,
einen zerbrochenen Degen in der Rechten, Jaromir herein.

Jaromir (atemlos).

Bis hieher! — Ich kann nicht weiter!

Wankend brechen meine Kniee,

Es ist aus! — Ich kann nicht weiter.

(Sinkt gebrochen auf den Sessel hin.)

Günther (nachkommend).

Sagt doch, Herr, ist das wohl Sitte,

Einzudringen so ins Haus,

Achtlos auf mein mahnend Wehren?

Sprecht, was wollt Ihr? was begehrt Ihr?

Jaromir. Ruhe! — Nur ein Stündchen Ruhe,

Nur ein kurzes Stündchen Ruhe.

Günther. Was ist Euch begegnet, Herr?

Woher kommt Ihr?

Jaromir. Dort — vom Walde —

Wurde — wurde überfallen —

Günther. Ach, man hört so manches Unheil

Von den Räubern dort im Walde!

Wie bedaur' ich Euch, mein Herr!

Ach, verzeihet, wenn ich anfangs,

Eure bange Hast mißdeutend

Und das Fremde Eures Eintritts,

Anders sprach, als ich gefollt.

Wenn's Euch gut dünkt, folgt mir, Herr,

Nach den oberen Gemächern,

Wo Euch würdig Speiß' und Trank

Und willkommne Lagerstätte —

Jaromir. Nein, ich kann — ich mag nicht schlafen!

Laß mich hier in diesem Stuhl,

Bis die Sinne sich gesammelt

Und ich wieder selber bin.

(Er legt den Arm auf den Tisch, und den Kopf darauf.)

Günther. Was soll ich mit ihm beginnen?

Ganz verwirrt hat ihn der Schreck.

Bleib' ich? geh' ich? laß' ich ihn?

Ich will's nur dem Grafen melden,

Mag er selber doch empfangen

Seinen sonderbaren Gast. (Ab.)

Jaromir. Ha, er geht, er geht! — Was soll ich?
Sei es denn! — Nun Fassung, Fassung!

Der Graf und Günther kommen.

Günther. Hier, mein gnäd'ger Herr, der Fremde!
Jaromir (steht auf).

Graf. Laßt Euch doch nicht stören, Herr,
Und genießt der nöth'gen Ruhe.
Hoch willkommen seid Ihr mir,
Doppelt wert, denn Euch empfiehlt
Eure Not und Euer Selbst.

Jaromir. Mag mein Unfall mich entschuld'gen,
Wo ich selbst es nicht vermag.
Dort in jenem nahen Walde
Ward ich räuberisch überfallen.
Ich und meine beiden Diener
Wehrten lang uns ritterlich:
Aber wachsend stieg die Menge,
Meine treuen Diener lagen
Hingestreckt in ihrem Blut.

Da gewahr' ich meines Vorteils,
Und ins dunkle Dickicht springend,
Schnell die Räuber auf der Ferse
Such' ich fliehend zu entrinnen
Und das Freie zu gewinnen.
Gibt die Hoffnung schnelle Flüße,
Leibt dafür das Schrecken Flügel.
Bald gewinn' ich einen Vorsprung,
Und heraus ins Freie tretend,
Blinkt mir Euer Schloß entgegen.
Gastfrei schien's mich einzuladen,
Zögernd folgt' ich — und bin hier.

Graf. Halten wird Euch der Besitzer,
Was sein Eigentum versprach.
Was nur dieses Haus vermag,
Ist das Eure, Euch zu Dienste.

Berta (kommt).

Hört' ich hier nicht seine Stimme?

Ja, er ist's! — Mein Jaromir!

Jaromir. Berta!

(Er eilt auf sie zu; plötzlich hält er ein und tritt mit einer Verbeugung zurück.)

Graf. Wär' es etwa dieser?

Berta. Ja, er ist's, er ist's, mein Vater!

Ja, er ist's, der mich gerettet,

Ja, er ist's, der teure Mann!

Graf. Zieht Euch nicht so fremd zurück.

Seid Ihr doch nicht unter Fremden!

Schließt sie immer in die Arme,

Ihr habt Euch ein Recht erworben,

Ohne Euch wär' sie gestorben,

Daß sie lebt, ist Euer Werk!

Wohl mir, daß mir ward vergönnt,

Den zu sehen, dem zu danken,

Der mir meine letzten Tage,

Mir mein Sterbebett verschönt,

Mit dem Glücke mich versöhnt.

Komm an meine Brust, du Teurer,

Lebensretter, Segensengel!

Könnst' ich dankbar nur mein Leben

Für dich hin, du Guter, geben,

Wie du deines gabst für sie!

Jaromir. Staunend steh' ich und beschämt —

Graf. Du? An uns ist's, so zu stehn,

Ist doch unser Dank so wenig,

Ach, und deine Tat so viel!

Jaromir. Viel? O, daß ich's sagen könnte,

Daß es etwas mich gekostet!

Daß ich eine Wunde trüge,

Eine kleine, kleine Narbe

Nur als Denkmal jener Tat!

Es kränkt tief, das Köstliche

Um so schlechten Preis zu kaufen!

Graf. Zielt Bescheidenheit den Jüngling,

Nicht verkenn' er seinen Wert!

Berta. Glaubt ihm nicht, o glaubt ihm nicht!

Er liebt, selber sich zu schmähen,

Ich weiß das von lange her!
 Wie so oft lag er vor mir,
 Er, der Treffliche, vor mir,
 Meine Kniee heiß umfassend,
 Und mit schmerzgebrochener Stimme
 Rief er klagend, weinend aus:
 Ich verdiene dich nicht, Berta!
 Er nicht mich! er mich nicht! —

Jaromir. Berta!

Graf. Wolltet Ihr wohl, daß sie minder
 Des Geschenkes Wert erkannte?
 Trieb Euch gleich zu jener That
 Nur des Herzens edles Streben,
 Recht zu tun und groß und gut;
 Laßt uns glauben, laßt uns schmeicheln,
 Daß auf uns, auf unsre Not
 Auch ein flücht'ger Blick gefallen,
 Daß Ihr nicht nur bloß beglücken,
 Daß Ihr uns beglücken wolltet.
 Wer sich ganz dem Dank entzieht,
 Der erniedrigt den Beschenkten,
 Freund, indem er sich erhebt!

Jaromir. Was erwidr' ich auf das alles!
 Wie ich bin, vom Kampf ermüdet,
 Von den Schrecken dieser Nacht,
 Taug' ich wenig, zu bestehen
 In der Großmut edlem Wettstreit.

Graf. Müßtet Ihr mich erst erinnern,
 Daß Ihr müd' und Ruhe dürstend!

Berta. Ach, was ist ihm denn begegnet?

Graf. Das auf morgen, liebes Kind.

Berta, komm' und laß uns gehn.
 Unser Günter mag ihn weisen
 In das köstlichste Gemach.
 Dort umhülle tiefer Frieden
 Mit der Segensband den Müden,
 Bis der späte Morgen naht.
 O, er hat ein weiches Kissen:
 Ein noch unentweiht Gewissen,

Das Bewußtsein seiner That! —
 So, noch diesen Händedruck,
 So, noch diesen Segenstoß,
 So, mein Sohn, jetzt geh' zur Ruh'!
 Ein Engel drück' das Aug' dir zu!

Berta (den Alten abführend).

Schlummre ruhig!

Jaromir. Lebe wohl!

Berta (an der Türe umwendend).

Gute Nacht denn!

Jaromir. Gute Nacht!

(Graf und Berta ab.)

Günther. So! nun kommt, mein wacker Herr,
 Ich will Euch zur Ruhe leiten.

Jaromir (in den Vordergrund tretend).

Nehmt mich auf, ihr Götter dieses Hauses,
 Nimm mich auf, du heil'ger Ort,
 Von dem Laster nie betreten,
 Von der Unschuld Hauch durchweht.
 Unentweihete, reine Stelle,
 Werde, wie des Tempels Schwelle,
 Mir zum heiligen Asyl! —

Unerbittlich strenge Macht,
 Ha, nur diese, diese Nacht,
 Diese Nacht nur gönne mir,
 Harte! und dann steh' ich dir!

(Mit Günther ab.)

Zweiter Aufzug.

Halle wie im vorigen Aufzuge.

Dichtes Dunkel.

Jaromir stürzt herein.

Jaromir. Ist die Hölle losgelassen
Und knüpft sich an meine Fersen?
Grinsende Gespenster seh' ich
Vor mir, an mir, neben mir,
Und die Angst mit Vampir-Rüssel
Saugt das Blut aus meinen Adern,
Aus dem Kopfe das Gehirn!
Daß ich dieses Haus betreten!
Engel sah ich an der Schwelle,
Und die Hölle

Hauset drin! —
Doch wo bin ich hingeraten,
Von der innern Angst getrieben?
Ist dies nicht die würd'ge Halle,
Die den Kommenden empfing?
Hier des Alten Schlafgemach.
Still! die Schläfer nicht zu stören!
Stille! Wenn sie würden innen
Hier mein seltsames Beginnen!

(An des Grafen Gemach horchend.)

Alles stille! (An der Thüre zur linken Seite des Hintergrundes).

Welche Laute!

Süße Laute, die ich kenne,
Die ich einzuschürfen brenne.
Horch! — ha! — Worte! — Ach, sie betet!
Betet! Betet wohl für mich!
Habe Dank, du reine Seele! (Horchend.)
„Heil'ger Engel, steh' uns bei!“
Steh' mir bei, du heil'ger Engel!
„Und beschütz' uns!“ — O, beschütz' uns!
Ja, beschütz' mich vor mir selber!

O, du süßes, reines Wesen!
 Nein, ich kann mich nicht mehr halten,
 Ich muß hin, ich muß zu ihr.
 Will vor ihr mich niederstürzen
 Und an ihrer reinen Seite
 Ruh' und Frieden mir erleh'n!
 Ja, sie möge über mir
 Wie ob einem Leichnam beten,
 Und in ihres Atems Wehn
 Will ich heilig auferstehn!

(Er nähert sich der Thüre; sie geht auf, und die Ahnfrau tritt heraus,
 mit beiden Händen ernst ihn fortwinkend.)

Jaromir. Ach, da bist du ja, du Holde!
 Ich bin's, Teure, zürne nicht!
 Wink' mich nicht so kalt von dir,
 Gönne dem gepreßten Herzen
 Die so lang entbehrte Lust,
 An der engelreinen Brust
 Aus den himmelklaren Augen
 Trost und Ruhe einzusaugen!

(Die Gestalt tritt aus der Thüre, die sich hinter ihr schließt, und winkt
 noch einmal mit beiden Händen ihm Entfernung zu.)

Jaromir. Ich soll fort? Ich kann nicht, kann nicht!
 Wie ich dich so schön, so reizend
 Vor den trunknen Augen sehe,
 Reißt es mich in deine Nähe!
 Ha, ich fühle, es wird Tag
 In der Brust geheimsten Tiefen,
 Und Gefühle, die noch schliefen,
 Schütteln sich und werden wach. —
 Kannst du mich so leiden sehn?
 Soll ich hier vor dir vergehn?
 Laß dich rühren meinen Jammer,
 Laß mich ein in deine Kammer!
 Hat die Liebe je verwehrt,
 Was die Liebe heiß begehrt? (Auf sie zuetend.)
 Berta! Meine Berta!

(Wie er sich ihr nähert, hält die Gestalt den rechten Arm mit dem aus-
 gestreckten Zeigefinger ihm entgegen.)

Jaromir (stürzt schreiend zurück). Ha!

Berta (von innen).

Hör' ich dich nicht, Jaromir?

(Beim ersten Laut von Bertas Stimme senkt die Gestalt und bewegt sich langsam in die Scene. Ehe sie diese noch ganz erreicht hat, tritt Berta aus der Thüre, ohne aber die Gestalt zu sehen, da sie nach dem in der entgegengesetzten Ecke stehenden Jaromir blickt.)

Berta (mit einem Lichte kommend).

Jaromir, du hier?

Jaromir (die abgehende Gestalt mit den Augen und den ausgestreckten Fingern verfolgend). Da! da! da! da!

Berta. Was ist dir begegnet, Lieber?

Warum starrest du also wild

Hin nach jenem düstern Winkel?

Jaromir. Hier und dort, und dort und hier!

Abfall sie und nirgends sie!

Berta. Himmel, was ist hier geschehen?

Jaromir. Ei, bei Gott, ich bin ein Mann!

Ich vermag, was einer kann.

Stellt den Teufel mir entgegen

Und zählt an der Pulse Schlägen,

Ob die Furcht mein Herz bewegt!

Doch allein soll er mir kommen,

Grad', als grader Feind. Er werbe

Nicht in meiner Phantasie,

Nicht in meinem heißen Hirn,

Nicht in meiner eignen Brust

Helfershelfer wider mich!

Komm' er dann als mächt'ger Riese,

Stahl vom Haupte bis zum Fuß,

Mit der Finsternis Gewalt,

Von der Hölle Glut umstrahlt;

Ich will lachen seinem Wüten

Und ihm kühn die Stirne bieten.

Oder komm' als grimmer Leu,

Will ihm stehen ohne Scheu,

Auge ihm ins Auge tauchen,

Zähne gegen Zähne brauchen,

Gleich auf gleich! Allein, er übe

Nicht die feinste Kunst der Hölle,
Schlau und tückevoll, und stelle
Nicht mich selber gegen mich!

Berta (auf ihn zuwendend).

Jaromir! mein Jaromir!

Jaromir (zurücktretend).

O, ich kenn' dich, schönes Bild!
Nah' ich mich, wirst du vergehn,
Und mein Hauch wird dich verwehn.

Berta (ihn umfassend).

Kann ein Wahnbild so umarmen?
Und blickt also ein Phantom?
Fühle, fühle, ich bin's selber,
Die in deinen Armen liegt.

Jaromir. Ja, du bist's! Ich fühle freudig
Deine warmen Pulse klopfen,
Deinen lauen Atem wehn.
Ja, das sind die klaren Augen,
Ja, das ist der liebe Mund,
Ja, das ist die süße Stimme,
Deren wohlbekannter Laut
Frieden auf mich niedertaut,
Ja, du bist's, du bist's, Geliebte! —

Berta. Wohl bin ich's, o wärst du's auch!
Wie du zitterst!

Jaromir. Zittern! zittern?
Wer sieht das und zittert nicht?
Bin ich doch nur Fleisch und Blut,
Hat doch keine wilde Bärin
Mich im rauhen Forst geboren
Und mit Tigermark genährt,
Steht auf meiner offenen Stirne
Doch der heitre Name: Mensch!
Und der Mensch hat seine Grenzen,
Grenzen, über die hinaus
Sich sein Mut im Staube windet,
Seiner Klugheit Aug' erblindet,
Seine Kraft wie Binsen bricht
Und sein Inneres jagend spricht:

Bis hieher und weiter nicht!

Berta. Du bist krank, ach, geh' zurück,
Geh' zurück nach deiner Kammer.

Jaromir. Eher in die heiße Hölle,
Als noch einmal auf die Stelle!
Arglos und vertrauensvoll

Folgt' ich meinem Führer nach
In das weite Prunkgemach.
Müde, ruheleidend steig' ich
Schnell das hohe Bett hinan,
Und das Licht ist ausgetan,
Wehend fühl' ich schon den Schlummer,
Mild, wie eine Friedenstaube
Mit dem Ölweig in dem Munde,
Über meinem Haupte schweben
Und in immer engeren Kreisen
Sich auf mich herniederlassen.

31
Jezo, jezso senkt sie sich,
Süße Ruhe fesselt mich. —
Da durchzuckt es meine Glieder,
Ich erwache, horch' und lausche.
Laut wird's in dem öden Zimmer,
Rauschend wogt es um mich her,
Wie ein wehend Ahrenmeer,
Seltfam fremde Töne wimmern,
Zuckend fable Lichter schimmern,
Es gewinnt die Nacht Bewegung,
Und der Staub gewinnt Gestalt.
Schleppende Gewänder rauschen
Durch das Zimmer auf und nieder,
Hör' es weinen, hör' es klagen,
Und zuletzt in meiner Nähe
Wimmert es ein dreifach Wehel!
Da reiß' ich des Bettes Vorhang
Auf mit ungestümm Hast:
Und mit tausend Flammenaugen
Starrt die Nacht mich glözend an.
Lichter seh' ich schwindelnd drehen
Und mit tausend fahlen Ringen

Schnell sich ineinander schlingen,
 Und nach mir streckt's hundert Hände,
 Kriecht an mich mit hundert Füßen,
 Fletscht auf mich mit hundert Fragen;
 Und an meines Bettes Füßen
 Dämmert es wie Mondenlicht,
 Und ein Antlitz tauchet auf
 Mit geschlossnen Leichenaugen,
 Mit bekannten holden Zügen,
 Ja, mit deinen, deinen Zügen.
 Jetzt reißt es die Augen auf,
 Starrt nach mir hin, und Entsetzen
 Sucht mir reißend durchs Gehirn,
 Auf spring' ich vom Flammenlager,
 Und durchs flirrende Gemach
 Stürz' ich fort, der Spuk mir nach.
 Wie von Furien gepeitscht
 Lang' ich an hier in der Halle,
 Da hör' ich dich, Holde, beten,
 Will zu dir ins Zimmer treten,
 Da verstellst mir — Siehst du? Siehst du?

Berta. Was, Geliebter?

Jaromir. Siehst du nicht?

Dort im Winkel, wie sich's regt,
 Wie's gestaltlos sich bewegt!

Berta. Es ist nichts, Geliebter, nichts,
 Als die wilde Ausgeburt
 Der erhitzen Phantasie.
 Du bist müde, ruh' ein wenig.
 Setz' dich hier in diesen Stuhl,
 Ich will schützend bei dir stehn,
 Labekühlung zu dir wehn.

Jaromir (sitzend, an ihre Brust gelehnt).

Habe Dank, du treue Seele!
 Süßes Wesen, habe Dank!
 Schling' um mich her deine Arme,
 Daß der Hölle Nachtgespenster
 Scheu vor dem geweihten Kreise,
 Nicht in meine Nähe treten.

Lieg' ich so in deinen Armen,
 Angeweht von deinem Atem,
 Über mir dein holdes Auge:
 Dünkt es mich, auf Rosenbetten
 In des Frühlings Hauch zu schlummern,
 Klar den Himmel über mir.

Der Graf kommt.

Graf. Wer ist hier noch in der Halle?
 Berta, du? und Ihr?

Berta. Mein Vater —

Baronir. Weiß ich doch kaum, was ich sagen,
 Weiß kaum, wie ich's sagen soll.
 Trücht werdet Ihr mich nennen,
 Und fast möcht' ich's selber tun,
 Hätt' ich nicht gehört, gesehen,
 Fühl't' ich nicht im tiefsten Innern
 Jede meiner Fibern beben,
 Beben, ja; und Ihr mögt glauben,
 Es gibt Menschen, welche leichter
 Zu erschüttern sind, als ich.

Graf. Wie versteh' ich?

Berta. Ach, so hört nur;
 Oben in die Erkerstube
 Hatte man ihn hingewiesen.
 Schon senkt schlummernd sich sein Auge,
 Da erhebt sich plötzlich —

Graf. Ah!

Zählt man dich schon zu den Meinen?
 Ist's in jenen dunkeln Orten
 Also auch schon kund geworden,
 Sohn, daß du mir teuer bist.
 Warum kamst du auch hieher!
 Glaubtest du, getäuschter Rüngling,
 Wir hier feiern Freudenfeste?
 Sieh' uns nur einmal beisammen
 In der weiten, öden Halle,
 An dem freudlosen Tische;
 Wie sich da die Stunden dehnen,

Das Gespräch in Pausen stockt,
 Bei dem leisesten Geräusche
 Jedes rasch zusammenfährt,
 Und der Vater seiner Tochter
 Nur mit Angst und innerm Grauen
 Wagt ins Angesicht zu schauen,
 Ungewiß, ob es sein Kind,
 Ob's ein höllisch Nachtgesicht,
 Das mit ihm zur Stunde spricht.
 Sieh', mein Sohn, so leben die,
 Die das Schicksal hat gezeichnet!
 Und du willst den mut'gen Sinn,
 Willst die rasche Lebenslust
 Und den Frieden deiner Brust,
 Köstlich hohe Güter, werfen
 Rasch in unsers Hauses Brand?
 O, mein Kind, du wirst nicht löschen,
 Wirst mit uns nur untergehn.
 Flieh, mein Sohn, weil es noch Zeit ist.
 Nur ein Tor baut seine Hütte
 Hin auf jenes Plazes Mitte,
 Den der Blitz getroffen hat.

Jaromir. Möge, was da will, geschehn,
 Ich will euch zur Seite stehn,
 Muß es, mit euch untergehn!

Graf. Nun wohlan, ist das dein Glaube,
 So komm her an meine Brust.
 So, und dieser Vaterkuß
 Schließt dich ein in unsre Leiden,
 Schließt dich ein in unsre Freuden;
 Ja, in unsre Freuden, Sohn.
 Ist kein Dorn doch also schneidend,
 Daß er nicht auch Rosen trägt.

(Der Alte setzt sich, von Jaromir und Berta unterstützt, in den Stuhl.
 Die beiden stehen Hand in Hand vor ihm.)

So, habt Dank, habt Dank, ihr Lieben! --
 Seht' ich euch so vor mir stehen
 Mit dem freudetrunknen Auge,
 Mit dem lebensmut'gen Blick,

Will die Hoffnung neu sich regen,
 Und erloschne, dunkle Bilder
 Aus entschwindnen schönern Tagen
 Dämmern auf in meiner Brust:
 Seid willkommen, Duftgestalten,
 Froh und schmerzlich mir willkommen! —

Jaromir. Berta, sieh' doch nur, dein Vater! —

Berta (mit ihm etwas zurücktretend).

Laß ihn nur, er pflegt so öfter
 Und sieht ungern sich gestört;
 Aber, Lieber, sei vergnügt!
 Sieh, mein Vater weiß schon alles.

Jaromir (rasch).

Alles?

Berta. Ja, und scheint's zu bill'gen!
 Heute nur — er war so gut,
 Ach, so gut, so mild und sanft;
 Sanfter, gütiger, als du,
 Der du kalt und trocken stehst,
 Während ich nicht Worte finde
 Für mein Fühlen, für mein Glück.

Jaromir. Glaube mir —

Berta. Ei, glauben, glauben!
 Besser stünd' es dem, zu schweigen,
 Der nicht weiß, wie Liebe spricht.
 Kann der Blick nicht überzeugen,
 Überred't die Lippe nicht.
 Sieh, man hat mir oft erzählt,
 Daß es leichte Menschen gebe,
 Deren Liebe nicht bloß brennt,
 Auch verbrennt und dann erlischt,
 Menschen, die die Liebe lieben,
 Aber nicht den Gegenstand,
 Schmetterlinge, bunte Gaukler,
 Die die keusche Rose küssen,
 Aber nicht, weil sie die Rose,
 Weil sie eine Blume ist.
 Bist du auch so, Stummer, Bßer?

(Bom Nährahmen eine Schärpe nehmend.)

Ich will dir die Flügel binden,
Binden — binden, Trotz'ger — binden,
Daß kein Gott sie lösen soll!

Zaromir. Süßes Wesen! —

(Sie bindet ihm die Schärpe um.)

Graf (hinüberblickend). Wie sie glüht,
Wie es sie hinüberzieht!
Aller Widerstand genommen,
Und im Strudel fort geschwommen.
Nun wohl an, es sei! Der Himmel
Scheint mir selbst den Weg zu zeigen,
Den ich wandeln soll und muß;
Stemmt gleich manches sich entgegen,
Stimmt gleich in der tiefsten Brust
Noch verborgen mancher Funke
Von der einst so mächt'gen Blut.
Töricht Treiben! Eitles Trachten!
Der Palast ist eingesunken,
Nimmer, nimmer hebt er sich,
Kaum noch geben seine Trümmer
Eine Hütte für mein Kind.
Wohl, es sei! Ach, wie so schwer
Lösen sich die Hoffnungen,
In der Jugend Lenz empfangen,
Holde Zeichen, eingegraben
In des Bäumchens frische Rinde,
Aus des Alters morscher Brust.
Als sie mir geboren ward
Und vor mir lag in der Wiege,
Freundlich lächelnd, schön und hold,
Wie durchlief ich im Gedanken
Die Geschlechter unsers Landes,
Sorgsam wählend, kindisch suchend
Nach dem künftigen Gemahl.
Fand den Höchsten noch zu niedrig,
Kaum den Besten gut genug;
Damit ist's nun wohl vorbei!
Ach, ich fühl' es wohl, wir scheiden
Kaum so schwer von wahren Freuden,

Als von einem schönen Traum!

Berta (an der Schärpe musterns).

Halt mir still, du Ungebuld'ger!

Graf. Und ziemt mir so ekles Wählen?

Wenn es wahr, was er gesprochen,

Was im Nebel der Erinnerung

Aus der fernern Jugendzeit

Unbestimmt, in sich verfließend,

Meine Stirn vorüberschwebt;

Wenn sie wahr, die alte Sage,

Daß der Name, den ich trage,

Der mein Stolz war und mein Schmuck,

Nur durch tief geheime Sünden —

Fort, Gedanke! — Ha, und doch!

Berta (Ihr Wert betrachtend).

So, nun steht es schön und gut.

Aber nun sei mir auch freundlich,

Daß mich nicht die Arbeit reue!

Graf. Jaromir!

Jaromir (aufgeschreckt). Was? — Ihr, Herr Graf!

Graf. Noch bist du uns Kunde schuldig

Von den Deinen, deiner Abkunft.

Jaromir von Eschen heißt du,

Fern am Rhein wardst du geboren,

Dienste suchst du hier im Heer,

So erzählte mir mein Mädchen,

Aber weiter weiß ich nichts.

Jaromir. Ist doch weiter auch nichts übrig.

Mächtig waren meine Ahnen,

Reich und mächtig. Arm bin ich;

Arm, so arm, daß, wenn dies Herz,

Ein entschlossener, kräft'ger Sinn

Und ein schwergeprüfter, doch vielleicht

Grade darum fester Wille

Nicht für etwas gelten können,

Ich nichts habe und nichts bin.

Graf. Du sagst viel mit wenig Worten. —

Also recht! du bist mein Mann!

Sieh, mein Sohn, ich bin ein Greis;

Die Natur winkt mir zu Grabe,
 Und ein dunkel, dumpf Gefühl
 Kennt mir nah des Lebens Ziel.
 Nie hab' ich dem Tod gezittert,
 Und auch jetzt schreckt er mich nicht.
 Aber sieh dies Mädchen, sieh mein Kind.
 Könntest du in meinen Tränen,
 Hier in meinem Herzen lesen,
 Was sie alles mir gewesen,
 Du verstündest meinen Schmerz.
 Daß ich sie allein muß lassen
 In der unbekanntnen Welt,
 Das macht mich dem Tod erlassen,
 Das ist's, was so tief mich quält.
 Sohn, auf dich ist ihrer Neigung
 Schlaferwachtes Aug' gefallen;
 Du weißt ihren Wert zu schätzen,
 Weißt zu schützen, was dir wert;
 Du gabst einmal schon dein Leben
 Und wirft's freudig wieder geben,
 Wenn das Schicksal winkt, für sie.
 Dir vertrau' ich dieses Kleinod,
 Sohn, du liebst sie?

Jaromir. Wie mein Leben.

Graf. Und du ihn?

Berta. Mehr als mich selbst.

Graf. Mäg' denn Gottes Finger walten!
 Nimm sie hin, die du erhalten!

(Schläge ans Haustor.)

Graf. Was ist das? — Wer naht so spät
 Noch sich dieses Schlosses Thoren?

Berta. Gott, wenn etwa —

Graf. Sei nicht kindisch.
 Glaubst du wohl, verdächtig Volk
 Wage sich an feste Schlösser,
 Wohl verwahrt und wohl bemannt?

Günther kommt.

Günther. Herr, ein königlicher Hauptmann
 An der Spitze seines Hausens

Bittet Einlaß an der Pforte.

Graf. Wie? Soldaten?

Günther. Ja, Herr Graf.

Graf. Weiß ich gleich nicht, was sie suchen,
Öffne ihnen schnell die Pforten;
Stets willkommen sind sie mir.

(Günther geht.)

Graf. Was führt den hieher zu uns?
Und in dieser Stunde? Gleichviel.
Wird doch seine Gegenwart
Wohl die Stunden uns besflügeln
Dieser peinlich langen Nacht.

Berta. Jaromir, geh' doch zu Bette.
O, du bist noch gar nicht wohl!
Sieh, ich fühl's an diesem Zucken,
An dem Stürmen deiner Pulse,
Daß du krank, bedenklich krank!

Jaromir. Krank? ich krank? was fällt dir ein!
Stürmen gleich die raschen Pulse,
Grab' im Sturme ist mir wohl!

Günther öffnet die Türe. Der Hauptmann tritt ein.

Hauptmann. Ihr verzeihet, mein Herr Graf,
Daß ich noch in später Nacht
Eures Hauses Ruhe störe.

Graf. Wer des Königs Farben trägt,
Dem ist stets mein Haus geöffnet;
Euch, mein Herr, auch ohne sie.

Hauptmann. Hier grüß' ich wohl Eure Tochter?

Graf. Ja, es ist mein einzig Kind.

Hauptmann. Wie soll ich mich hier entschuld'gen?
Hart und rauh, mein schönes Fräulein,
Ist des Dienstes strenge Pflicht:
Er will nur, daß es geschehe,
Wie's geschieht, drum fragt er nicht.
Doch, bringt meine Ankunft Schrecken,
Soll sie Schrecken auch zerstreun.
Jene mächt'ge Räuberbande,
Die die Geißel dieser Gegend —

Graf. Ja, fürwahr, 'ne schwere Geißel!
Dieses Mädchen, meine Tochter,
Daß sie lebt noch, daß sie ist,
Dankt sie nur dem kühnen Mute
Ihres wackern Bräutigams,
Jaromir von Eichen, hier.

Ja er selbst, noch diese Nacht
Ward im Forst er überfallen,
Seine Diener ihm erschlagen,
Kaum entging er gleichem Los.

Hauptmann. Diese Nacht?

Jaromir. Ja, diese Nacht.

Hauptmann. Und wann —?

Jaromir. Vor drei Stunden etwa!

Hauptmann (ihn ins Auge fassend, dann zum Grafen).
Euer Eidam?

Graf. Ja, mein Herr.

Hauptmann. Reiset Ihr ein Stündchen später,
War Euch jene Angst erpart. (Zu den übrigen.)

Fürder mögt ihr ruhig sein
Und nichts Arges mehr befahren,
Denn die euer Schrecken waren,
Jene Räuber, sind nicht mehr!
Lange schon auf ihren Fersen,
Überfielen wir sie heute.

Nach beherztem, blut'gem Streite
Trat der Sieg auf unsre Seite,
Und die Mörderchar erlag.
Teils getödet, teils gefangen,
Ketteten sich wen'ge nur:
Wir verfolgen ihre Spur.

So kam ich in diese Gegend,
Kam an dieses Schloß, bin hier.

Graf. Nun habt Dank, ihr wackern Krieger,
Habt den wärmsten, besten Dank!

Hauptmann. Setzt noch nicht, bis es vollendet.
Ist der Stamm gleich schon gefallen,
Haften doch noch manche Wurzeln,
Und ich hab' mir's selbst geschworen,

Als man mich zur Tat erforen,
 Auszurotten diese Brut.
 Bauern haben ausgesagt,
 Daß hier in des Schlosses Nähe,
 In des nahen Weibers Schül,
 Den verfallnen Außenwerken
 Sich verdächtig Volk gezeigt.
 Drum erlaubt, mein edler Graf,
 Daß ich hier aus Eurem Schlosse
 Meiner Späher Suchen leite,
 Stets bereit, nach jeder Seite,
 Wo es not tut, abzugehn.
 Bald, so hoff' ich, ist's vorüber;
 Ringsum stehen meine Posten:
 Wenn sich auch in Busch und Feld
 Einer noch verborgen hält,
 Sollen sie ihn tüchtig fassen,
 Ihm ist nur die Wahl gelassen
 Zwischen Ketten, zwischen Tod.

Graf. Dieses Schloß ist nicht mehr mein;
 Bis Ihr Euer Werk vollendet,
 Ist es Euer, ist des Königs.
 O, wie lieb' ich diesen Eifer,
 Der das Rechte schnell ergreift
 Und fest hält, was er ergriffen.

Hauptmann. Nicht mehr Lob, als ich verdiene.
 Führ' ich hier des Rechtes Sache,
 Führ' ich meine auch zugleich.
 Hat doch dieses Räubervolk,
 Während ich am Hof des Königs,
 Mir mein Stammschloß überfallen
 Und geraubt, gebrannt, gemordet,
 Daß noch jetzt bei der Erinnerung
 Mir das Herz im Busen bebt.
 O, mich drängt es, zu bezahlen,
 Was ich schwer nur schuldig bin!
 Ich will schonen, grimmig schonen:
 Nicht der Tod in Kampf und Schlacht
 Werde dieser Brut zu theil,

Nein, dem Rad, dem Henkerbeile
Sei ihr schuldig Haupt gebracht.

Berta. Nicht doch! Wollt Ihr Menschen richten,
Geht als Mensch aus blut'ge Werk!

Hauptmann. Hütet Ihr gesehn, mein Fräulein,
Was ich sah, mit Schauder sah,
Ihr verschlisset Euer Herz,
Wieset das geschäft'ge Mitleid
Gleich 'nem unverschämten Bettler
Von der streng geschlossnen Thür.
Jene rauchenden Ruinen,
Von der Flamme Blut beschienen,
Greise zugend,
Weiber klagend,
Kinder weinend

An erschlagner Mütter Brüsten
Durch die leergebrannten Wüsten;
Und dazu nun der Gedanke,
Daß die Geldgier, daß die Habsucht
Wen'ger feiger Bösewichter —

Jaromir (vortretend und ihn hart anfassend).

Wollt Ihr dieses holbe Wesen,
Ihrer Seele schönen Spiegel,
Der auf seiner klaren Fläche
Kein die Schöpfung stellet dar,
Weil er selber rein und klar,
Mit der Rachsucht gift'gem Hauch,
Mit des Hasses Atem trüben?
Laßt sie süßes Mitleid üben
Und in dem Gefallnen auch
Den gefallnen Bruder lieben.
O, es läßt der Binse wohl,
Der gebrochenen Eiche spotten!

Hauptmann. Rasch ins Feuer, wenn sie brach.

Jaromir. Eure Zunge richtet scharf;
Doch, was vorschnell sie gesündigt,
Macht der Arm wohl zögernd gut.

Hauptmann. Ha, wie nehm' ich diese Worte?

Jaromir. Nehmt sie, Herr, wie ich sie gab.

Hauptmann. Wär' es nicht an diesem Orte —

Zaromir. Legtet Ihr den Troß wohl ab.

Hauptmann. Warm seh' ich Euch Räubern dienen.

Zaromir. Wer in Not ist, zähl' auf mich.

Hauptmann. Nah' der Befestigung unter ihnen —

Zaromir. Ruft ihn! Vielleicht stellt er sich!

Graf. Zaromir! was muß ich hören!

Führt der Eifer dich so weit,
Magst du meinen Gast beleid'gen,
Kannst du Menschen wohl verteid'gen,
Welche selber sich verdammt?
Doch was gilt's, trotz dieser Hitze,
Hab' ich richtig dich erkannt,
Braucht es wen'ge Worte nur,
Und dem Fehlgriß folgt die Neud,
Ja, du folgst uns selbst ins Freie
Auf der Bösewichter Spur.

Zaromir. Ich?

Graf. Ja, du!

Zaromir. Ich, nimmermehr!
Wie? ich sollte einen Armen,
Einen Stiefsohn des Geschicks,
Den die unnatürlich harte Mutter
Stiefgesinnt hinausgetrieben,
Fern von Wesen seiner Art,
Zu des Waldes Nachtrevieren,
Wo im Kreis von Raubgetieren
Selber er zum Raubtier ward,
Wie, ich sollt' ihm, wenn er naht,
Alles bietend, was er hat,
Mit der Neud herben Zeichen,
Statt der Hand, um die er bat,
Meinen blut'gen Degen reichen?
Wer tut das, und ist ein Mann?
Einen Feind mir, der noch sieht,
Doch zum Häfcher taug' ich nicht!

Graf. Und wenn ich nun selber gehe
Und, des Königs Lehensmann,
Diese Häfcher führe an,

Wirst du folgen?

Jaromir. Ihr?

Graf. Ja, ich.

Ich mag Menschenleben schonen,
Weiß zu schätzen Menschenwert:
Doch laß uns nicht grausam sein
Gegen unsre bessern Brüder,
Um den schlimmen mild zu sein.
Ob das Herz auch ängstlich bebe,
Laß uns tun die strenge Pflicht,
Und, damit der Gute lebe,
Mit dem Mörder zum Gericht!

Jaromir. Recht gesprochen, recht gesprochen!

Daß die Kindlein ruhig schlafen,
Mit den Hunden vor die Thür!
Mir ein Schwert! Ich will hinaus,
Will hinaus auf Menschenleben!
Ei, sie werden tüchtig fedten!
Ist das Leben doch so schön,
Aller Güter erstes, höchstes,
Und wer alles setzt daran,
Wahrlich, der hat recht getan!
Waffen, Waffen! Gebt mir Waffen!
Fort, hinaus! Auf Menschenleben!
Laßt die Treiber fertig sein;
Und dann wacker losgejagt,
Bis der späte Morgen tagt!
Waffen, Waffen! Heda! Waffen! —

Berta. Sagt' ich es Euch nicht, mein Vater,
Er ist krank, gefährlich krank.

Jaromir. Ist's doch nur gerechte Strafe!
Seht doch, konnten sie es wagen,
Die Berruchten, rückzuschlagen,
Da auf sie das Schicksal schlug!
Menschen, Menschen! — Toller Wahn!
Außer uns, wer geht uns an?
Fort, hinaus aus unserm Kahn,
Der nur uns und Unse faßt,
Fort hinaus, unnütze Last!

Wenn empor ein Schwimmer taucht,
Schnell das Ruder wohl gebraucht:
Weg vom Rande deine Hände,
Daß sich unser Kahn nicht wende,
In dem Wellenstrudel ende!

Graf. Jaromir, was sieht dich an?

Jaromir. Ach, verzeiht! Kaum weiß ich's selber!
Es ward mir die Jagdlust rege
Bei der fröhlichen Erzählung,
Wie die Netze sei'n gestellt,
Und nun bald das Wild gefällt.

Graf (zum Hauptmann).

Ihr verzeihet wohl, mein Herr,
Seht, der Unfall dieser Nacht
Und dann noch so manches andre
Hat sein Wesen so zerrüttet,
Daß er kaum er selber noch.

Hauptmann. So bewegt, in dieser Stimmung
Ist nicht von Beleidigung,
Von Verzeihen nicht die Rede.
Pfleget der Ruhe, Herr von Eschen.
Unser widriges Geschäft,
Hat's gleich seine gute Seite,
Laugt für kein bewegt Gemüt.

Berta. Wohl, mein Lieber, folge mir.

Jaromir. Nicht doch! Laß mich, laß mich! Sieh,
Mir ist wohl, wahrhaftig wohl.

Hauptmann. Uns geziemt es, vorzuschlagen,
Anzunehmen steht bei Euch;
Und so nehm' ich denn jetzt Urlaub,
Zu vollenden mein Geschäft.

Graf. Doch, Herr, kennt Ihr auch die Räuber?
Daß Ihr arglos stille Wandrer
Nicht belästigt ohne Not?

Hauptmann. Kennen? Ich nicht. Denn im Dunkeln
Überfielen wir sie heute,
Und in Kampfes blut'gem Ringen
Sieht man auf der Feinde Ringen
Mehr als auf ihr Angeficht.

Doch im Vorgemache draußen
 Harret einer meiner Leute,
 Der, von seinem Trupp getrennt,
 Einst in ihre Hand geraten,
 Der oft Zeuge ihrer Taten
 Und die Räuber alle kennt.
 Heda! Holla!

(Soldat kommt.)

Hauptmann. Walter komme!

(Soldat ab.)

Graf. Zwing' dich doch länger nicht,
 Jaromir, und geh' zu Bette.
 Leichenblaß ist dein Gesicht,
 Und aus deinem düstern Auge
 Blickt des Fiebers dumpfe Glut.
 Geh' zu Bette, lieber Sohn!

(Auf die Seitentüre rechts zeigend.)

Hier in diesem stillen Zimmer
 Soll nichts deine Ruhe stören.

Berta. Jaromir, laß dich erbitten.

Jaromir. Wohl, ihr wünscht es, und es sei;
 Fastühl' ich mich selber unpaß.

(Das Schnupftuch an die Stirne pressend.)

Walter kommt.

Hauptmann. Komm! Wir machen jetzt die Runde,
 Und du folgst mir!

Walter. Wohl, Herr Hauptmann.

Hauptmann. Ist dir dein Gedächtnis treu?
 Wirft du jeden dieser Räuber
 Wieder kennen, der sich zeigt!

Walter. Sicher werd' ich, forget nicht!

Berta (Jaromir führend).
 Wie du wankst! Sieh, hier hinein!

(Jaromir geht durch die Seitentüre rechts ab.)

Graf. So, und jetzt geht denn mit Gott!

Hauptmann. Eins ist vorher noch zu tun,
 Meines Auftrags leichtste Hälfte,
 Die mir hier zur schwersten wird.

Aber sei's, ich muß. — Gar manches
Scheint dem Menschen überflüssig
Und ist's dem Soldaten nicht.
Mein Herr Graf, Ihr mögt erlauben,
Daß ich Eure Schlosses Innres
Noch vor allem erst durchforsche.

Graf. Dieses? Meines Schlosses. Herr?

Hauptmann. Streng gemessen ist mein Auftrag,
Jede Wohnung zu durchsuchen,
Wem sie sei, wem sie gehöre,
Nach der flücht'gen Räuber Spur.
Mag ich ungestüm erscheinen,
Ich erfülle meine Pflicht;
Eignes Glauben, eignes Meinen
Schweiget, wo die Hohe spricht.
Und zudem, Ihr mögt verzeihen,
Wer bürgt Euch für Eure Leute?

Graf. Und wer Euch, denkt Ihr, für mich.

Hauptmann. Hätt' ich wirklich Euch beleidigt,
So bedenk' —

Graf. O laßt das! laßt das!
Wird es mir denn nimmer klar,
Welcher weite Abgrund scheidet
Das, was ist, von Dem, was war.
Muß es mich denn immer mahnen!
Ich gedachte meiner Ahnen,
Deren Wort hier, weit und breit
Mehr galt, als der höchste Eid,
Unter denen der Verdacht
Und des Argwohns finstre Macht
Schamrot sich geweigert hätten,
Diese Hallen zu betreten.
Doch ich bin der Letzte und ein Greis,
Nun, so glaubt denn Euren Augen!

(Die Thüren nach der Reihe öffnend.)

Kommt und seht! — Hier dies mein Zimmer —
Meiner Tochter Schlafgemach —

(An der Thüre nach Jaromirs Gemach.)

Hier —

Berta. O, gönnt ihm Ruhe, Vater!

Graf. Nun, Ihr saht ja erst vor kurzem
Meinen Eidam es betreten.

Hauptmann. Ihr verlangt mich zu beschämen.

Graf. Nur zu überzeugen, Herr!

Und nun kommt!

Hauptmann. Wohin?

Graf. Ins Freie

Mit Euch auf der Räuber Spur.

Hauptmann. Wie, Ihr wolltet?

Graf. Was ich muß.

Bin ich nicht Vasall des Königs?

Und ich kenne meine Pflicht

Minder nicht als Ihr die Eure.

Drum, ohn' eine zweite Mahnung,

Laßt uns gehen —

Berta. O, mein Vater!

So bedenkt doch!

Graf. Still, mein Kind!

Hier hör' ich nur eine Stimme,

Und die hat bereits gesprochen. —

Kommt, mein Herr, und sagt dem König,

Daß ich, Graf von Borotin,

Kein Genoß der Räuber bin,

Sagt, daß in des Löwen Höhle

Statt des kräftigen, gefunden,

Einen welken Ihr gefunden,

Der gebeugt und hilflos zwar, (aufgerichtet)

Aber doch noch Löwe war.

(Ab mit dem Hauptmann.)

Berta. Ach, er geht, er hört nicht, geht,

Läßt mich hier allein zurück,

Der Verzweiflung preisgegeben

Und der Sorge Natterzahn.

Soll ich für den Vater beben,
Fürchten, was dem Trauten droht?

Hab' doch nur dies eine Leben,

Warum zweifach mir den Tod?

(An der Türe von Jaromirs Gemach.)

Jaromir! Mein Jaromir! —
Keine Antwort, alles stille,
Alles schweigend, wie das Grab.

Wie bezähm' ich diese Angst,
Wie bezähm' ich dieses Bangen,
Das mir schwül, wie Wetterwolken,
Auf der schweren Brust sich lagert.
O, ich seh' es in der Ferne,
Es verhüllen sich die Sterne,
Es erlischt des Tages Licht,
Der erzürnte Donner spricht,
Und mit schwarzen Eulenschwingen
Fühl' ich es, gehalten Flugs,
Sich um meine Schläfe schlingen.
O, ich kenn' dich, finstre Nacht,
Ohne, was du mir gebracht.
Muß ich's vor die Seele führen!
O, es heißt, es heißt verlieren!
Und des Unheils ganzes Reich
Kennt kein Schrecken, deinem gleich.
Weh'! besitzen und verlieren,
Besitzen und verlieren! —
Wohin seid ihr, goldne Tage?
Wohin bist du, Feenland?
Wo ich ohne Wunsch und Klage
Mit mir selber unbekannt
Lebte an der Unschuld Hand;
Wo ein Hänfling meine Liebe,
Eine Blume meine Lust,
Und der schmerzlichste der Triebe
Noch ein Fremdling dieser Brust.
War der Himmel auch umzogen,
Heiter strahlte doch mein Sinn,
Und auf Spiegelbellen Wogen
Taumelte das Leben hin.
Spielend in dem Strahl der Sonne,
Lockte mich des Bechers Rand,

Und ich trank der Liebe Wonne
 Und ihr Gift aus seiner Hand.
 Seit sein Arm mich hat unwunden,
 Seit ich fühlte seinen Kuß,
 Ist das Feenland verschwunden,
 Und auf Dornen tritt mein Fuß:
 Dornen, die zwar Rosen schmüden,
 Aber Dornen, Dornen doch,
 In dem glühendsten Entzücken
 Fühl' ich ihren Stachel noch.
 Sehrend wünsch' ich seine Nähe,
 Und er kommt: wie jauchzt die Braut!
 Doch wie ich ins Aug' ihm sehe,
 Werden innre Stimmen laut,
 Tief im Busen scheint's zu sprechen,
 Wenn mein Blick in seinem ruht:
 Deine Liebe ist Verbrechen,
 Gottverhaßt ist diese Blut.
 Jenes dumpfe, trübe Brüten,
 Seines Auges starrer Blick
 Scheint Entfernung zu gebieten,
 Und ich bebe bang zurück;
 Doch will ich mich ihm entziehen,
 Trifft sein Blick mich weich und warm,
 Mit dem Willen, zu entfliehen,
 Flieh' ich nur in seinen Arm;
 Und wie der Charybde Tosen
 Erst von sich stößt Schiff und Mann,
 Dann verschlingt die Rettungslosen,
 Stößt er ab und zieht er an.
 Wer mag mir das Rätsel lösen?
 Ist es gut, warum so bang?
 Ach, und führet es zum Bösen?
 Woher dieser Himmelsdrang?

(Mit ausgebreiteten Armen.)

Kann mein Flehen dich erreichen,
 Unerklärbar hohe Macht,
 Die ob diesem Hause wacht,
 So gib gnädig mir ein Zeichen,

Einen Leitstern in der Nacht!
Ist es Tod —

(Es fällt ein Schuß.)

Ha! — Was war das? — Ein Schuß! —
Deut' ich es, das grause Zeichen?
Ward mein frevler Wunsch erhört?
Weh' mir! — Weh'! — Ich bin allein! —
Ha, allein? — Was sireifte da
Kalt und wehend mir vorüber? —
Bist du's, geist'ge Sünderin? —
Ha, ich fühle deine Nähe!
Ha, ich höre deinen Tritt!

(An der Türe von Jaromirs Gemach.)

Jaromir, wach' auf! wach' auf!
Schütze deine Berta! — Jaromir!
Nur ein Wort, nur einen Laut!
Daß du wachst, daß du mich hörst,
Daß ich nicht allein! — Bei dir! —
Schweigst du? — Ha, ich muß dich sehen!
Dich umfassen, dich umschlingen,
Sehen, fühlen, daß du lebst!

(Öffnet die Türe und stürzt hinein. Es fällt noch ein Schuß; heraus-
taumelnd.)

Haltet ein! o haltet ein!
Alles leer! — das Fenster offen!
Er ist fort! — ist tot — tot — tot!

Dritter Aufzug.

Salle wie in den vorigen Aufzügen.

Berta sitzt am Tische, den Kopf in die Hand gestützt.
Liebe, das sind deine Freuden,
Das, Besitz, ist deine Lust?
Wie sind dann der Trennung Leiden,
Und wie martert der Verlust?

(Sinkt in ihre vorige Stellung zurück.)

(Pause.)

4*

Jaromir öffnet die Seitenthüre rechts und will schnell zurück, da er jemanden erblickt.

Berta. Jaromir! — Du weichst zurück?
Weichst vor mir zurück? — O, bleib'!

Wie hab' ich um dich gezittert,
O, Geliebter, wie gebebt!

Sprich, wie fühlst du dich?

Jaromir (sich und düster). Gut! Gut!

Berta. Gut? O, daß ich's glauben könnte!

Jaromir, wie siehst du bleich!

Gott! Am Arm die Binde —

Jaromir. Binde?

Berta. Hier!

Jaromir. Ei, Scherz!

Berta. Ein blut'ger Scherz!

Sieh das Blut hier an dem Armel.

Jaromir. Hat's geblutet? Pöffen! Pöffen!

Berta. Reiß mich doch aus dieser Angst!

Wo wardst du und wie verwundet?

(Ohre Augen begegnen den seinigen, er wendet sich schnell ab.)

Berta. Du erbebst? dukehrst dich ab?

Jaromir (einige Schritte sich entfernend).

Nein, ich kann nicht, kann nicht, kann nicht!

Sieh' ich diese reinen Züge,

Senkt zu Boden sich mein Blick,

Und der finstre Geist der Lüge

kehrt zur finstern Brust zurück.

Hölle, eh' du das begehrst,

Laß zuvor dies Herz sich wandeln,

Und soll ich als Teufel handeln,

Mache mich zum Teufel erst!

Berta. Jaromir! ich laß dich nicht!

Steh' mir Rede, gib mir Antwort!

Wo wardst du und wie verwundet?

Jaromir (mit gesenktem Auge).

Schlafend ritzt' ich mich am Arme.

Berta. Schlafend? Du hast nicht geschlafen!

Sieh, ich war in deiner Kammer,

Du warst fort, das Fenster offen!

Jaromir (erschreckend).

Ha!

Berta. Geliebter, laß mich's wissen!
 O, du weißt nicht, welche Bilder
 Schwarz vor meine Seele treten.
 Heiß sie weichen, heiß sie fliehn!
 Wo wardst du und wie verwundet?

Jaromir (mit Bedeutung).

Du begehrst's, so sei es denn! (Mit Abfägen.)
 Angelangt in meiner Kammer —
 Hört' ich schießen, flirren, schreien —
 Deinen Vater wußt' ich unten —
 Wollte helfen — schützen — retten —
 Weiß kaum selbst mehr, was ich wollte. (Gefäßter.)
 Wie ich nun so sinnend stehe,
 Da gewahr' ich einer Linde,
 Die die frostentlaubten Äste
 Bis zu jenem Fenster streckt.
 Ich ergriff die starken Zweige,
 Die sie hilfreich bot, und steige
 Unbesonnen, unbedacht
 Rasch hinunter in die Nacht.
 Hundert Schritte kaum gegangen —
 Fällt ein Schuß — ob Freund, ob Feind —
 Weiß ich nicht — genug — er traf.
 Da erwacht' ich zur Besinnung,
 Sah mit Schreck, was ich gewagt;
 Weiter gehen schien gefährlich,
 Drum eilt' ich zurück zur Linde,
 Die herab mir half, und finde
 Auch den Rückweg so zurück.

Berta. Und bei allem dem befiel dich
 Auch nicht ein, nicht ein Gedanke
 Nur an mich, an meinen Schmerz?
 Einem Einfall hingegeben,
 Wagtest lieblos du dies Leben,
 Das zugleich das meine ist.
 O, du fühlst nicht so, wie ich!
 Wenn dich gleiche Sehnsucht triebe,

Wüßtest du wohl, daß die Liebe
Auch das eigne Leben ehrt,
Weil's dem Teuern angehört.

Jaromir (an seinem verwundeten Arm zerrend).
Tobe, tobe, heißer Schmerz,
Übertäube dieses Herz!

Berta. Warum zerst du so am Arme?
Deine Wunde —

Jaromir. Ist verbunden!

Berta. Raub die Schärpe umgewunden!
Harter, fühle meine Schmerzen,
Wenn du deine auch nicht fühlst.
Hier ist Balsam, hier ist Linnen —
Mir den Arm! — Ich will ihn heilen.
Reich mir ihn, ich will versuchen,
Ob es mir vielleicht gelingt,
Einen jener lieben Blicke,
Ein Geschenk in schönern Tagen,
Jetzt als Lohn davonzutragen.
Jaromir, ich will's versuchen,
Ob die Hand hier mehr erreicht,
Als dies Herz voll heißer Triebe,
Ach, und ob dein Dank vielleicht
Reicher ist als deine Liebe.

(Die Schärpe ablösend.)

Sieh doch nur, die schöne Schärpe,
Die ich mühevoll gestickt,
Und auf die, statt reicher Perlen,
Manche Träne frommer Liebe,
Dir einst teurer Schmuck, gefallen,
Sieh, wie ist sie doch zerrissen,
Ach, zerrissen, wie mein Herz!

(Sie verbindet ihn. Die Schärpe fällt vor ihr auf den Boden hin.)

Berta. Immer stumm noch, immer düster!
Ach, du bist so sonderbar,
Im Gesichte wechselt Blut
Mit des Todes fahler Farbe,
Sichtrisch zuckt der bleiche Mund,
Und dein Aug' sucht scheu den Grund.

Gott, du schreckst mich!

Jaromir (wilt). Schreck' ich dich?

Berta. Güt'ger Himmel, was war das?

Jaromir. Horch' — im Vorjaal — hörst du? — Tritte!
Fort!

Berta. So bleib' doch!

Jaromir. Nein, nein, nein!

Horch', man kömmt! — Schnell fort, fort, fort!

(Gitt ins Gemach zurück.)

Berta. Ist er's noch? Ist's noch derselbe?

Wie er hebte und erblich,

Wie sein Aug' zu Boden sank!

Himmel, wie er's auch verhehle,

Schwer ist noch sein Körper krank,

Oder — schwerer seine Seele.

Ein Soldat kömmt, ein abgerissenes Stück von einer Schärpe in der Hand.

Soldat. Ihr verzeiht, ist hier mein Hauptmann?

Berta. Nein, mein Freund!

Soldat. Wo mag der sein?

Erst war er bei unsern Posten,

Und jetzt nirgends aufzufinden.

Glaubt' ihn schon zurückgekehrt,

Um der Ruhe hier zu pflegen.

Berta. Und mein Vater?

Soldat. Ist bei ihm!

Habt nicht Angst, mein holdes Fräulein.

An den Räubern ist's, zu zittern,

Denn wir sind auf ihrer Spur.

Zielte Kurt ein bißchen schärfer,

Oder hatt' ich bessres Glück,

War der Räuberhauptmann unser.

Ja, der Hauptmann! Staunt nur, Fräulein!

Ei, ich war ihm nah' genug,

Um ihn wieder zu erkennen!

Wie er da so um die Mauern

Und durch die Gebüße kroch,

Da schoß Kurt nach ihm, und brav,

Dem, bei meiner Treu', es traf,
Hier am Arme.

Berta. Gott! — Am Arme?

Soldat. Ja, am Arm, 's floß Blut darnach.
Taumelnd wankt' er hart und schwer,
Und es wollt' uns fast bedünken,
Jetzt müßf' er zu Boden sinken.
Wie ich ihn so wankeln sehe,
Ich hervor, und auf ihn hin.
Hart faßt' ich ihn an am Gürtel
Und am Hals mit starker Hand,
Trotz dem Sträuben, trotz dem Ringen,
Meint', es müsse mir gelingen:
Doch bald war er aufgerafft,
Pacte mich mit Riesenkraft;
Wie ich mich verzweifelt mehrte,
Mußt' ich dennoch auf die Erde,
Und der Höllensohn verschwand.
Ob wir rasch gleich nach ihm setzen,
All umsonst, und dieser Felsen
Blieb statt ihm in meiner Hand.

(Das Stück der Schärpe hinhaltend.)

Berta (es erkennend).

Ha!

(Sie läßt ihr Schnupftuch auf die Erde fallen, so, daß es die am Boden
liegende Schärpe bedeckt, und steht zitternd.)

Soldat. Ei ja, mein schönes Fräulein,
Glaubt, fürwahr es ist kein Scherz,
Dem da in den Weg zu treten.
Ich war lang in feinen Klauen,
Und noch jetzt denf' ich mit Grauen,
Mit Entsetzen jener Zeit.
Wenn er so nach seiner Weise
Stand in der Gefährten Kreise,
Mit dem dunkel glühnden Blick,
Wie da nicht ein Laut entschwebte,
Und der Mutigste selbst bebte,
Und der Ungefürmste schwieg,
Bis er mächtig dann begann:

Frisk, Genossen, drauf und dran!
 Jeder zu den Waffen eilte,
 Und der wilde Haufen heulte,
 Daß es bis gen Himmel drang
 Und die Gegend rings erklang,
 Und dann fort der ganze Troß,
 Er voraus auf schwarzem Roß,
 Wie des Teufels Kampfgenoß,
 Heiß von Wut und Rachgier glühend,
 Blitze aus den Augen sprühend.
 Wo der Haufe sich ließ sehn,
 War's um Menschenglück geschehn,
 Nichts verschonte ihre Wut,
 Alles nieder! Menschenblut
 Rauchte auf der öden Stätte
 Mit den Trümmern um die Wette.
 Schaudert Ihr? Es ist darnach.
 Doch gekommen ist der Tag,
 Wo auch ihnen wird ihr Lohn,
 Und der Henker wartet schon.

Berta. Weh'!

Soldat (den Fegen auf den Tisch werfend).

Da lieg', unnützes Stück,

Will noch mal hinaus zum Tanz,
 Und was gilt's, ich bring' ihn ganz.

Gott befohlen, schönes Fräulein. (Ab.)

Berta. Weh' mir! weh'! — Es ist geschehn!

(In den Sessel stürzend und die Hände vors Gesicht schlagend.)

Jaromir (die Türe öffnend).

Ist er fort? — Was fehlt dir, Berta?

Berta deutet mit abgewandten Blicken auf das am Boden liegende Schnupstuch hin.

Jaromir (es aufhebend).

Meine Schärpe!

Berta (hält ihm das abgeriffene Stück vor, mit bebender Stimme). Räuber!

Jaromir (zurücktaumelnd). Ha! —

Nun wohl! es ist geschehn!

Wohl, der Blitzstrahl hat geschlagen,
 Den die Wolke lang getragen,
 Und ich atme wieder frei;
 Fühl' ich gleich, es hat getroffen,
 Ist vernichtet gleich mein Hoffen,
 Doch ist's gut, daß es vorbei.
 Jene Binde mußte reißen
 Und verschwinden jener Schein;
 Soll ich zittern, das zu heißen,
 Was ich nicht gebebt, zu sein?
 Nun brauch't's nicht mehr, zu betrügen,
 Fahret wohl, ihr feigen Lügen,
 Ihr wart niemals meine Wahl:
 Daß ich es im Innern wußte
 Und es ihr verschweigen mußte,
 Das war meine gift'ge Dual.
 Wohl, der Blitzstrahl hat geschlagen,
 Das Gewitter ist vorbei;
 Frei kann ich nun wieder sagen,
 Was ich auf der Brust getragen,
 Und ich atme wieder frei. —

Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge,
 Ja, ich bin's, den du genannt;
 Bin's, den jene Häſcher suchen,
 Bin's, dem alle Lippen fluchen,
 Der in Landmanns Nachtgebet
 Hart an, an dem Teufel ſieht;
 Den der Vater ſeinen Kindern
 Nennt als fürchtbares Exempel,
 Leiſe warnend: Hütet euch,
 Nicht zu werden dieſem gleich!
 Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge,
 Ja, ich bin's, den du genannt;
 Bin's, den jene Wälber kennen,
 Bin's, den Mörder Bruder nennen,
 Bin der Räuber Jaromir!

Berta. Weh' mir, wehe!
 Jaromir. Beſt du, Mädchen?

Armes Kind, schon bei dem Namen
 Faßt es dich mit Schauer an?
 Laß dich nicht so schnell betören;
 Was du schauerst, anzuhören,
 Mädchen, das hab' ich getan!
 Dieses Aug', des deinen Wonne,
 War des Wanderers Entsetzen;
 Diese Stimme, dir so lieblich,
 War des Räuberarms Gehilfin
 Und entmannte, bis er traf;
 Diese Hand, die sich so schmeichelnd
 In die deinige getaucht,
 Hat von Menschenblut geraucht!

Schüttle nicht dein süßes Haupt,
 Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge!
 Weil die Augen Wasser blinken,
 Weil die Arme kraftlos sinken,
 Weil die Stimme bebend bricht,
 Glaubst du, Kind, ich sei es nicht?
 Ach, der Räuber hat auch Stunden,
 Wo sein Schicksal, ganz empfunden,
 Solche Tropfen ihm erpreßt,
 Ihm die Lust, zu weinen, läßt;
 Berta, Berta, glaube mir,
 Dessen Augen jetzt in Weinen
 Fruchtlos suchen nach den deinen.
 Ist der Räuber Jaromir!

Berta. Himmel! Fort!

Jaromir. Ja, du hast recht!
 Fast vergaß ich, wer ich bin!
 Feige Tränen, fahret hin!
 Darf ein Räuber menschlich fühlen?
 Darf sein heißes Auge kühlen
 Einer Träne köstlich Maß?
 Fort! Von Menschen ausgestoßen,
 Sei dir auch ihr Trost verschlossen,
 Dir Verzwehlung nur und Haß!
 Wie ich oft mit mir gestritten,

Wie geringen, wie gelitten,
 Darnach fragt kein Menschenrat;
 Vor des Blutgerichtes Schranken
 Richtet man nicht die Gedanken,
 Richtet man nur ob der That!
 Nun, so weiht mich euerm Grimme,
 Willig steig' ich aufs Schafott,
 Doch zu dir ruft meine Stimme,
 Auf zu dir, du heil'ger Gott!
 Du hörst gütig meine Klagen,
 Dir, Gerechter, will ich's sagen,
 Was mein wunder Busen hegt,
 Du, mein Gott, wirst gnädig richten
 Und ein Herz nicht ganz vernichten,
 Das in Angst und Reue schlägt.

Unter Räubern aufgewachsen,
 Großgezogen unter Räubern,
 Früh schon Zeuge ihrer Thaten,
 Unbekannt mit milderm Beispiel,
 Mit dem Vorrecht des Besitzes,
 Mit der Menschheit süßen Pflichten,
 Mit der Lehre Lebenshauch,
 Mit der Sitte heil'gem Brauch;
 Wirst du wohl den Räubersohn,
 Wirst, Gerechter, ihn verdammen,
 Menschen ähnlich, schroff und hart,
 Wenn er selbst ein Räuber ward?
 Ihn verdammen, wenn er übte,
 Was die taten, die er liebte,
 Und an seines Vaters Hand
 Dem Verbrechen sich verband?
 Weißt du doch, wie beim Erwachen
 Aus der Kindheit langem Schlummer
 Er mit Schrecken sich empfand;
 Seinem schwarzen Pöse fluchte,
 Zweifelnd einen Ausweg suchte,
 Suchte, Himmel! und nicht fand.
 Weißt du doch, wie seit den Stunden,

Als ich sie, ich sie gefunden,
 Die mich nun bei dir verklagt,
 Meinem wüsten Tun entsagt;
 Weißt du — doch, wozu die Worte!
 Wie mein Herz auch schwellend bricht,
 Bleibt versperrt des Mitleids Pforte,
 Du weißt alles, ew'ges Licht,
 Und die Harte hört mich nicht.
 Ab von mir bleibt sie gewendet. —
 Nun wohl an, so sei's vollendet,
 Ach, geendet ist's ja doch!
 Ob mein Blut die Erde rötet,
 Hat doch sie mich schon getödet,
 Henker, sprich, was kannst du noch?
 (Geht rasch der Thüre zu.)

Berta (auffspringend).

Jaromir! — Halt ein!

Jaromir. Was hör' ich?

Das ist meiner Berta Blick!

Ihre Stimme tönt mir wieder,

Und auf goldenem Gefieder

kehrt das Leben mir zurück. (Auf sie zuweisend.)

Berta! Berta! Meine Berta!

Berta. Laß mich!

(Sie eilt stehend gegen den Vorgrund. Jaromir erreicht sie und faßt ihre Hand, die sie nach einigem Widerstreben in seiner läßt. Sie steht mit abgewandtem Gesichte.)

Jaromir. Nein, ich laß' dich nicht!

Ach, soll denn der Unglücksel'ge,

kaum dem Schiffbruch nur entgangen,

Dem die Kraft schon schwindend sinkt,

Treibend auf der Wasserwüste,

Denn unklammern nicht die Klüfte,

Die ihm reich entgegenblinkt?

Nimm mich auf! O, nimm mich auf!

Was aus meinem frühern Leben

Noch mir hafte, noch mir bliebe,

Alles, bis auf deine Liebe,

Als unwürdig deinem Blick,

Stoß' ich's in die Flut zurück;
 Als ein neues, reines Wesen,
 Wie aus meines Schöpfers Hand,
 Lieg' ich hier zu deinen Füßen,
 Um zu lernen, um zu blißen. (Ihre Arme umfassend.)
 Nimm mich auf! O, nimm mich auf!
 Mild, wie eine Mutter, leite
 Mich, dein Kind, wie's dir gefällt,
 Daß mein Fuß nicht strauchelnd gleite
 In der neuen, fremden Welt;
 Lehr' mich deine Wege treten,
 Glück gewinnen, Glück und Ruh',
 Lehr' mich hoffen, lehr' mich beten,
 Lehr' mich heilig sein, wie du!

Berta! Berta! und noch immer,
 Und noch immer fällt kein Blick
 Auf den Flehenden zurück?

Meine Berta, sei nicht strenger
 Als der strenge Richter, Gott,
 Der mit seiner Sonne Strahlen
 In des Sünders letzten Qualen
 Noch vergoldet das Schafott. —
 Ha, ich fühle — dieses Beben —
 Ja — du bist mir rückgegeben!

(Die schwach sich Sträubende in seine Arme schließend.)

Berta! Mädchen! Gattin! Engel! (Aufspringend.)

Stürze jetzt die Erde ein,
 Ist doch hier der Himmel mein!

Berta. Jaromir, ach! Jaromir!

Jaromir. Fort jetzt, Tränen, fort jetzt, Klagen!

Mag das Schicksal immer schlagen,
 Wenn dein Arm mich, Teure, hält,
 Trog' ich einer ganzen Welt.
 Meine Schuld ist ausgestrichen,
 Jubelnd bin ich mir's bewußt,
 Und Gefühle, längst verblichen,
 Blühen neu in dieser Brust.
 Wieder bin ich aufgenommen

In der Menschheit heil'gem Mund,
 Und des Himmels Geisler kommen,
 Segnend den erneuten Bund:
 Unschuld mit dem Iliensengel,
 Liebe mit der goldnen Frucht,
 Hoffnung, jener Friedensengel,
 Der sich jenseits Kronen sucht.
 Nun stürmt immer, wilde Wogen,
 Schwellt in himmelhohen Wogen,
 In des Hafens sicherer Hut
 Lach' ich der ohnmächt'gen Wut.

Und nun höre, meine Berta!
 Lange noch, eh' ich dich kannte,
 Dacht' ich schon auf künft'ge Flucht.
 Weit von hier, am fernen Rhein
 Ist ein Schloß, ein Gütchen mein,
 Gelder, Wechsel stehn bereit,
 Fertig, wie mein Wink gebeut;
 Dortbin, wo mich niemand kennt,
 Wo man mich: von Eschen nennt,
 Nach dem stillen Gütchen hin,
 Dahin, Berta, laß uns fliehn.
 Dort fang' ich auf neuer Bahn
 Auch ein neues Leben an,
 Und nach wenig kurzen Jahren
 Dünkt uns, was wir früher waren.
 Wie ein altes Märchen, kaum
 Klarer als ein Morgenraum.

Berta. Fliehen soll ich?

Zaromir. Kann ich bleiben?

Kann ich fliehen ohne dich?

Berta. Und mein Vater?

Zaromir. Weib, und ich?

Wohl, so bleib: auch ich will bleiben.

Hier, hier sollen sie mich finden,

Fassen, würgen, fesseln, binden,

Hier vor deinem Angesicht.

Wohl, so bleib, du gute Tochter,

Pflege deinen grauen Vater,
 Füh'r lustwandelnd ihn hinaus,
 Hin zu jener schwarzen Stätte,
 Wo auf sturmdurchweh'tem Bette,
 Im durch dich vergoss'nen Blut
 Dein ermordet Liebchen ruht.
 Zeig' ihm dann am Rabensteine
 Vene modernden Gebeine —

Berta. Ach, halt ein!

Faromit. Du willst?

Berta (halb ohnmächtig). Ich will!

Faromit. So hab' Dank, hab' Dank, mein Leben!
 Schnell jetzt fort, ich kann nicht weilen,
 Hier wird mich ihr Arm ereilen,
 Meine Spur ist schon entdeckt.
 Dieses Schloß wird man durchspüren,
 Sie durch die Gemächer führen,
 Denn ihr Argwohn ist geweckt.
 Abwärts suchen jetzt die Späher,
 Dieses Schlosses Außenwerke,
 Seine halbverfall'nen Gänge
 Sind dem Räuber längst bekannt;
 Dorthin will ich mich verbergen,
 Bis der Augenblick erscheint,
 Der auf ewig uns vereint.

Wenn erschallt die zwölfte Stunde,
 Und kein lebend Wesen wacht,
 Hab' ich leise, leise im Bunde
 Mit der stillen Mitternacht.

Im Gewölbe, wo in Reihen
 Deiner Väter Särge stehn,
 Führt ein Fenster nach dem Freien,
 Dort, mein Kind, sollst du mich sehn.

Und schnell eil' ich, wenn das Zeichen
 Von der lieben Hand erschallt,
 Schnell dahin, wo unter Leichen
 Mir dies liebe Leben wallt.

Dort, an deiner Väter Särgen,
Die Verdacht und Argwohn fliehn,
Soll die Liebe sich verbergen,
Und dann schnell ins Weite hin.

Also kommst du?

Berta (leise). Ja, ich komme.

Jaromir. Also willst du?

Berta. Ja, ich will.

Jaromir. Setz lebwohl, denn ich muß fort,
Daß sie uns nicht überraschen:
Lebend soll man mich nicht haschen.

Doch, noch eins, Kind, schaff' mir Waffen!

Berta. Waffen? Waffen? Nimmermehr!

Daß du, von Gefahr gedrängt,
Selber nach dem eignen Leben —

Jaromir. Sei nur unbesorgt, mein Kind!
Seit ich weiß, wie du gestimmt,
Seit ich deinen Schwur gehört,
Hat mein Leben wieder Wert.
Auch bedürft' es nicht der Waffen;
Um mir Freiheit zu verschaffen,
Wär' dies Fläschchen wohl genug.

Berta. Fort dies Fläschchen!

Jaromir. Kind, warum?

Berta. Glaubst du denn, mir würde Ruh',
Glaubst, ich könnt' es bei dir wissen,
Ohne daß mein Herz zerrissen?

Jaromir. Macht's dich ruhig, nimm es hin!

(Das Fläschchen auf den Tisch werfend.)

Doch nun schaff' mir Waffen, Waffen!

Berta. Waffen? Ach, woher?

Jaromir. Ei, hängt nicht,
Hängt denn nicht an jener Mauer
Dort ein Dolch?

Berta. Ach, laß ihn, laß ihn!
Zieh' ihn nicht aus seiner Scheide,
Unglück hängt an dieser Schneide.
Von dem Dolche, den du siehst,

Ward der Ahnfrau unsers Hauses
 Einst in unglücksel'ger Stunde
 Eingedrückt die Todeswunde.
 Als ein Zeichen hängt er da
 Von dem nächtlichen Verhängnis,
 Das ob unserm Hause brütet.
 Blut'ges hat er schon gesehn,
 Blut'ges kann noch jetzt geschehn!

Die Ahnfrau erscheint hinter den beiden, die Hände, wie abwehrend,
 gegen sie ausgestreckt.

Berta. Was starrst du so gräßlich hin?
 Mann, du zitterst? ich auch bebe!
 Grabeschauder faßt mich an,
 Leichenduft weht um mich her!

(Sich an ihn schmiegend.)

Ich erstarre! ich vergehe!

Taromir. Laß mich! — diesen Dolch da kenn' ich!

Berta. Bleib' zurück! Berühr' ihn nicht!

Taromir. Sei gegrüßt, du hilfsreich Werkzeug!

Ja, du bist's, fürwahr, du bist's!

Wie ich dich so vor mir sehe,
 Tauchen ferner Kindheit Bilder,
 Lang verborgen, lang entzogen
 Von des Lebens wilden Bogen,
 Wie der Heimat blaue Berge,
 Auf aus der Erinnerung Flut. —
 An dem Morgen meiner Tage
 Hab' ich dich schon, dich gesehn;
 Seitdem durch die Nacht des Lebens
 Schwebtest du mir gräßlich vor
 Wie ein blutig Meteor.

In der flucherfüllten Nacht,
 Als ich auf der ersten Stufe
 Meinem furchtbaren Berufe
 Scheu die Erstlinge gebracht,
 Da sah ich mit bleichem Schrecken
 In der Wunde, die ich schlug,
 Statt des Dolches, den ich trug,

Deine, deine Klinge stecken.
 Und seit jenem Schreckenstag
 Blieb dein Bild mir immer wach!
 Sei gegrüßt, du hilfsreich Werkzeug!
 Lockend seh' ich her dich blinken,
 Und mein Schicksal scheint zu winken.
 Du bist mein! drum her zu mir! (Darauf los gehend.)
 Berta (zu seinen Füßen).
 Ach, halt ein!

Jaromir (immer unverwandt auf den Dolch blickend).

Weg da! — Zurück!

(Er nimmt den Dolch, die Ahnfrau verschwindet.)

Jaromir. Was ist das? Was ist geschehn?

Als du dort noch flimmernd hingst,
 Schien von deiner blut'gen Schneide
 Auszugehn ein glühend Licht,
 Das durch der Vergangenheit
 Nachtumhüllte Nebeltäler
 Scheu, mit matten Strahle flammte,
 Und Gestalten, oft gesehn,
 Wie in einem frühern Leben,
 Fühlte ich ahnend mich umschweben.
 Diese Halle grüßte mich,
 Dies Gerät schien mir zu winken,
 Und in meines Busens Gründen
 Schien ich mir mich selbst zu finden!
 Und jetzt ausgelöscht, verweht,
 Wie ein Blitzstrahl kommt und geht.

Berta. Diesen Dolch! O, leg' ihn hin!

Jaromir. Ich, den Dolch! Nein, nimmermehr!

Er ist mein, ist mein, ist mein!
 Ei, fürwahr, ein tüchtig Eisen!
 Wie ich ihn so prüfend schwinde,
 Wird mit eins mir guter Dinge
 Und mein innres Treiben klar.
 Scheint er doch so ganz zu passen:
 Wer's mit dir, mein guter Stahl,
 Mir gelingt, so recht zu fassen,
 Der wird mich wohl ziehen lassen

Und kömmt nicht zum zweitenmal.
 Nun lebwohl! — Lebwohl, mein Kind!
 Mutig, froh! — Die Zukunft lacht!
 Und gedenk: um Mitternacht!

(Mit erhobenem Dolche ins Seitengemach ab.)

Vierter Aufzug.

Galle, wie in den vorigen Aufzügen.

Lichter auf dem Tische.

Berta sitzt, den Kopf in die flachen Hände, und diese auf den Tisch
 gelegt. Günther kommt.

Günther. Ihr seid hier, mein gnäd'ges Fräulein?
 Mögt Ihr weilen so allein
 In den düstern Gemächern
 Und in dieser, dieser Nacht?
 Wahrlich, eine schreckenvoll're
 Hat dies Aug' noch nie gesehn.
 Wimmernd heult der Sturm von außen,
 Und im Innern schleicht Entsetzen
 Sinnverwirrend durch das Schloß.
 Auf den dunklen Stiegen rauscht es,
 Durch die öden Gänge wimmert's,
 Und im Grabgewölbe drunten
 Poltert's mit den morschen Särgen,
 Daß das Hirn im Kreise treibt
 Und das Haar empor sich sträubt.
 Manches steht uns noch bevor,
 Wandelt doch die Ahnfrau wieder;
 Und man weiß aus alten Zeiten,
 Daß das Große zu bedeuten,
 Schweres anzukünden hat,
 Unglück oder Freveltat!

Berta. Unglück oder Freveltat?
 Unglück ach! und Freveltat.

Reichte nicht das Unglück hin,
Dieses Dasein zu vernichten,
Warum noch den schweren Frevel
Laden auf die wunde Brust?
Warum, du gerechtes Wesen,
Noch mit des Gewissens Fluch
Deinen harten Fluch verschärfen?
Warum, Gott, zwei Blitze werfen,
Wo's an einem schon genug?

Günther. Ach, und Euer grauer Vater,
Draußen in dem Wintersturm
Bloßgestellt der Wut des Wetters
Und der blut'gen Räuber Dolch!

Berta. Dolch? — Was sagst du? — Welcher Dolch?
Gab ich? Nahm er nicht?

Günther. Liebes Fräulein.
Läßt den Mut nicht ganz entweichen!
Alle diese trüben Zeichen
Sind ja doch nur Wetterwolken,
Die des Sturmes Nahn verkünden:
Doch nicht alle Donner zünden,
Und des Blitzes glühnder Brand
Liegt in Gottes Vaterhand.

Berta. Du hast recht. — In Gottes Hand!
Du hast recht! — Ja, ich will beten!
Er wird Hilf' und Trost verleihn;
Er kann schlagen, er kann retten,
Er kann strafen und verzeihn!

(Am Sessel niederknieend.)

Günther (ans Fenster tretend).
Es erblicket sich die Gegend,
Fackeln streifen durch das Feld,
Man verfolgt den Rest der Räuber,
Der sich hier verborgen hält.

Berta (knieend).
Heil'ge Mutter aller Gnaden,
Laß mich dir mein Herz entladen,
Aus mich schütten meinen Schmerz;
Mild, mit weichem Finger streife

den Tisch

Fräulein?

Von der Brust den Kummer, träufe
Balsam in dies wunde Herz!

Günther. Rund herum im Kreis sie stehen,
Jeder Ausweg ist verstellt;
Da mag keiner wohl entgehen,
Wie er sich verborgen hält.

Berta (in steigender Angst).
Hüll' ihn ein in deinen Schleier,
Den Geliebten, mir so teuer,
Er ist ja zurückgekehrt!

Wollest gnädig ihn bewahren,
Führ' ihn durch der Späher Scharen,
Führ' ihn durch der Feinde Schwert!

Günther. Wär' doch Euer Vater hier.
Daß es ihn hinaus getrieben!
Wär' er doch bei uns geblieben!
Wenn — mit Schauern denk' ich's mir!

Berta. Schau' herab vom Sternensitze,
Und auch ihn, auch ihn beschütze,
Dem man schon so viel geraubt;
Was den Teuern, Lieben dräuet,
Sei auf dieses Haupt gestreuet,
Sei gelegt auf dieses Haupt!

Günther. Jetzt scheint etwas aufgespürt!
Alles eilt der Mauer zu,
Setzt er sich auch noch zur Wehr,
Der entkommt wohl nimmermehr.

Berta (in höchster Angst, fast schreiend).
Wend' es ab! — Ach, wende! wende!
Hier erheb' ich meine Hände.
Oder ende! — ende!

(Pause.)

(Weibe horchen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Berta richtet sich langsam auf.)

Günther. Horch'! — Ein Schrei!

Berta. Ein Schrei!

Günther. Wieder Stille.

Berta. Wieder Stille —

Günther. Himmel! War das nicht die Stimme —?

Berta. Wessen Stimme?

Günther. Fort, Gedanke!

Das zu denken, wär' schon Tod!

Berta. Wessen Stimme?

Günther. Ei, nicht doch.

Alle stehen sie versammelt

Rings um einen Gegenstand,

Der, so scheint's, am Boden liegt.

Berta. Liegt? Am Boden liegt?

Günther. Ich kann

Nicht hinvor bis dahin blicken,

Denn des Hauses scharfer Vorsprung

Hemmt die Aussicht nach der Seite.

Doch dünkt mich, an jener Linde,

Die das Fenster dort beschattet —

Berta. An der Linde?

Günther. Ja, so dünkt mich.

Berta. An der Linde? — Liegt am Boden?

Günther. Wie ich sagte. Also scheint's.

Berta. Gott, mein Jaromir!

Günther. Ei, Fräulein,

Der schläft ruhig in der Kammer.

Berta. Schläft? Ach, schläft, um nie zu wachen.

Günther. Horch', man kommt. — Da laßt uns fragen,
Was sich unten zugetragen.

Hauptmann kommt.

Hauptmann. He! Betten! Tücher! Betten!

Günther. Ach, sagt an doch, edler Herr —!

(Berta steht bewegungslos.)

Hauptmann. Ihr auch hier, mein holdes Fräulein?

Darauf war ich nicht bereitet;

Hilfe wollt' ich hier begehren,

Nicht des Unglücks Bote sein.

Euer Vater ist —

Berta (schnell). Und er?

Hauptmann. Wer, mein Fräulein?

Berta. Und — die Räuber?

Hauptmann. Noch ist es uns nicht gelungen.

Ach, und Euer Vater —

Berta. Nicht? —

Nun habt Dank für Eure Botschaft!

Hauptmann. Botschaft? Welche Botschaft?

Berta. Daß —

Ich erwarte, wollt' ich sagen,

Ich erwarte Eure Botschaft.

Hauptmann. Hört sie denn mit wenig Worten —
Euer Vater ist verwundet.

Berta. Ist verwundet? Wie, mein Vater?

O, ich will ihn pflegen, warten,

Sorglich heilen seine Wunden,

Und er soll gar bald gesunden

An der Tochter frommer Brust.

Hauptmann. Nun, mich freut's, daß meine Botschaft
Euch gefaßter, mit'ger trifft,

Als ich fürchtete und — hoffte.

Günther. Also war's doch seine Stimme!

Ich will alsogleich hinaus —

Hauptmann. Bleib! Bereite lieber alles,
Denn man bringt ihn schon hieher.

Hart traf ihn der Stoß des Räubers —

Berta. Ha! des Räubers?

Hauptmann. Wohl, des Räubers,
Wessen sonst? doch ja, Ihr wißt nicht. —

Wir durchstreiften rings die Gegend,

Euren Vater in der Mitte,

Denn trotz meiner warmen Bitte,

Blieb er, tief die Kränkung fühlend,

Die ich schuldlos ihm gebracht,

Helfend, leitend unter uns.

Horch'! da rauscht's durch die Gebüsch,

Und die Wachen rufen's an.

Keine Antwort. Meine Leute,

Froh ob der gefundenen Beute,

Stürzen jubelnd drauf und dran.

Und nach einem jener Gänge,

Die in wildverworrner Menge,

Halb verfallen, weit umhin

Dieses Schlosses Wall umziehn,
 Sah'n wir einen Schatten fliehn.
 Euer Vater stand der nächste,
 Und mit vorgehalt'nem Degen
 Stürzt er jugendlich verwegen
 Nach dem Räuber in den Gang.
 Da ertönt ein matter Schrei,
 Eilig stürzen wir herbei,
 Euer Vater liegt am Boden
 Ohne Leben, ohne Odem,
 Seiner selbst sich nicht bewußt,
 Einen Dolch in seiner Brust.

Berta. Einen Dolch?

Hauptmann. Ja, liebes Fräulein!

Berta. Einen Dolch?

Hauptmann. Ja, einen Dolch!

Berta. Fort! hinaus! hinaus! hinaus!

Hauptmann (sie zurückhaltend).

Bleibt doch, liebes Fräulein, bleibt doch!

Seht, man bringt ihn.

Soldaten und Diener bringen den Grafen auf einer Tragbahre, die sie
 in der Mitte der Bühne niederlegen.

Berta. Gott! mein Vater!

Laßt mich! laßt mich!

Hauptmann. Ruhig, Fräulein!

Denn Ihr tötet Euch und ihn.

Ruhig!

Berta. Ruhig? — Laßt mich! laßt mich!

(Sie losreißend und an der Bahre niederstürzend.)

Vater! Vater! o mein Vater!

Graf (in Absagen).

Ach! bist du es, meine Berta?

Gutes Mädchen, armes Kind!

Armes, armes, armes Kind!

Berta. Vater, mir nicht diese Güte,

Vater, mir nicht diese Huld,

Sie vergrößert meine Schuld!

Graf. Wenn in jenem Augenblicke

Bei der Fackeln fernem Licht
 Mich getäuscht mein Auge nicht,
 Wenn er's war, er, den ich meine,
 Armes, armes Kind, dann weine
 Um dich selber, nicht um mich! —
 Wo ist Jaromir?

Berta (bebend, leise). Ich weiß nicht.

Graf. Wo ist Jaromir? mein Kind.

Berta (ihr Gesicht in die Rippen verbergend).

Vater! Vater!

Graf. Nun, es sei!

Fahre wohl denn, fahre wohl,
 Meine letzte, einzige Hoffnung!
 Wohl, die Sonne ist hinunter,
 Ausgeglimmt der letzte Schein,
 Dunkle Nacht bricht rings herein.
 Es ist Schlafens — Schlafens Zeit! —
 Gutes Mädchen, armes Kind,
 Klage, dulde, leide, stirb!
 Dir kann nimmer Segen werden,
 Für dich gibt's kein Glück auf Erden,
 Bist du ja doch meine Tochter,
 Bist doch eine Borotin.

Günther. Haltet ein, mein gnäd'ger Herr!
 Eure matte, wunde Brust
 Leidet unter Eurem Sprechen.

Graf. Laß mich, treuer Diener, laß mich
 Noch einmal am Rand des Grabes
 Diesem wüsten, wirren Leben,
 Wüßt und rauh und dennoch schön,
 Noch einmal ins Auge sehn;
 Seine Freuden, seine Leiden,
 Mich zum letzten, letzten Abschied
 Noch einmal als Mensch mich fühlend,
 Drücken an die Menschenbrust.
 Noch zum letztenmale schlürfen
 Aus dem bitter süßen Becher —
 Und dann, Schicksal, nimm ihn hin!

Berta. Vater, nein! — Nicht sterben! Nein!

Nein, Ihr dürft nicht, dürft nicht sterben!
 Seht, ich klammre mich an Euch,
 Seht, Ihr dürft, Ihr könnt nicht sterben!

Graf. Willst du mit den Kinderhänden
 In des Schicksals Speichen greifen?
 Seines Donnerwagens Lauf
 Hält kein sterblich Wesen auf.

Ein Soldat kommt.

Soldat (zum Hauptmann).
 Eben hat man einen Räuber,
 Der im Schilf lag verborgen,
 Von dem nahegelegnen Weiber,
 Edler Herr, hier eingebracht.

Graf. Einen Räuber?

Berta. Güt'ger Gott!

Graf. Jüngling noch? Von schlankem Wuchse?
 Soldat. Nein, Herr Graf, beinah' schon Greis.
 Er verlangt, mit Euch zu sprechen;
 Wichtiges hab' er zu verkünden,
 Wichtiges für ihn und Euch.

Hauptmann. Mag der Bösewicht es wagen,
 Dieses Mannes letzte Stunden —

Graf. Laßt ihn kommen, lieber Herr!
 Hat er sich gen mich vergangen,
 Will ich sterbend ihm verzeihn,
 Oder ward vielleicht von mir
 Ihm Beleid'gung oder Unbild,
 Soll ich aus dem Leben scheiden,
 Mit des Armen Fluch beschwert?

Hauptmann. Wohl, er komme!

(Soldat ab.)

Günther. Gnäd'ger Herr,
 Unbequem ist dieses Lager;
 Ihr erlaubt es wohl, wir tragen
 Euch in Euer Schlafgemach.

Graf. Nein, nicht doch! Hier will ich bleiben,
 Hier, in dieser heil'gen Halle!
 Die des Knaben muntre Spiele,

Die des Jünglings bunte Träume,
 Die des Mannes Thaten sah,
 Soll auch sehn des Greises Ende.
 Hier, wo meiner Ahnen Geister
 Mich mit leisem Flug umschweben,
 Hier, wo von den hohen Wänden
 Eine lange, würd'ge Reihe,
 Die noch jetzt der Ruhm erhebt,
 Niederstaut auf ihren Erben;
 Wo die Väter einst gelebt,
 Soll der letzte Enkel sterben.

Boleslav tritt ein, von den Wachen geführt.

Boleslav (sich auf die Kniee niederwerfend).
 Gnäd'ger Herr! ach, hab Erbarmen!
 Laß mich Gnade, Gnade finden,
 Sprecht für mich ein mächtig Wort!
 Und zum Lohne will ich dann
 Eine Kunde Euch erteilen,
 Die schnell Euer Siechtum heilen,
 Euch mit Lust erfüllen soll.

Graf. Gibt's für mich gleich keine Kunde,
 Die so mächtig, wie du sprichst,
 Doch versprech' ich dir zur Stunde,
 Hier in meines Freundes Geist,
 Wenn's zum Guten, was du weißt,
 Sollst du gnäd'ge Richter finden,
 Gnädig auch bei schweren Sünden.

Boleslav. Wohl, so hört, ach, und verzeiht!
 Einst, jetzt sind's wohl zwanzig Jahre,
 Ging ich eines Sommerabends,
 Damals schon auf schlimmen Wegen,
 Hier an Eurem Schloß vorbei;
 Wie ich lauernd ringsum spähe,
 Da gewahr' ich an dem Weiher,
 Der an Eure Mauern stößt,
 Einen schönen, holden Knaben,
 Kaum drei Jahre mocht' er haben;
 Der warf spielend Stein auf Stein

In die klare Flut hinein.

Günther. Güt'ger Gott!

Graf. Was werd' ich hören!

Boleslav. Schön und köstlich war sein Kleid,
Und um seinen weißen Nacken
Sang ein funkelndes Geschmeid;
Mich geküßet nach der Beute,
Ringsum schau' ich, nirgends Leute,
Ich und er nur ganz allein.
Ich versuch's, ihn anzulocken,
Abzulocken ihn vom Schlosse,
Zeig' ihm Blumen, zeig' ihm Früchte,
Und der Knabe, froh und heiter,
Folgt mir weiter, immer weiter,
Bei des Abends Dämmerchein
In den düstern Wald hinein.

Graf. Ach, es war, es war mein Sohn!

Günther. Und wir glaubten ihn ertrunken,
In des Weibers Schlamm versunken,
Weil sein Hut im Wasser schwamm.

Graf. Jubelst du in toller Lust,
Glaubst du, daß in Räubers Brust
Menschlichkeit und Mitleid wohnt?
Glaubst du, daß er ihn verschonet?

Boleslav. Ja, ich habe ihn verschont!
Morden wollten ihn die Brüder,
Daß nicht durch des Knaben Mund
Unsre Wege würden kund;
Doch ich setzte mich dawider,
Und als die Gefährten schwören,
Nimmer soll er wiederkehren
Aus des Waldes Nacht heraus
In der Eltern heimisch Haus,
Da, Herr, dau'rte mich der Kleine,
Da ward Euer Sohn der meine,
Bald vergaß er Euch und sich,
Und er ehrt' als Vater mich.

Graf. Gott, mein Sohn! — er lebt! er lebt!
Aber wie? — Ha, unter Räubern!

Ist wohl gar —? Weh! ist —

Boleslav (mit gefentten Augen). Was ich!

Graf. Räuber? — Gott, er sagt nicht: Nein!

Schweigt erstarrt, und sagt nicht: Nein!

Ha! mein Sohn ein Räuber, Räuber!

Hätt' ihn doch dein schwarzer Mund,

Tückisch Wassergrab, verschlungen,

Besser, schien's mir gleich so hart,

Wär' sein Name nie erklingen,

Als mit Räubern jetzt gepaart.

Aber, ach, was fluch' ich ihm?

Gott! hab' Dank für diesen Strahl!

Räuber? war's denn seine Wahl?

Bring' ihn, Guter, bring' ihn mir,

Auch für den Räuber dank' ich dir.

Boleslav. Er ist hier in Eurem Schlosse.

Graf. Hier?

Boleslav. Ja, Herr, Euch unbekannt.

Jener Fremde, der heut' Abend

Matt und bleich um Zuflucht bat —

Berta. Jaromir?

Boleslav. Derselbe, ja!

Graf. Teufel! Schadenfroher Teufel!

Nimm's zurück, das Donnerwort!

Nimm's zurück!

Boleslav. Er ist's, mein Herr!

Graf. Widerruf!

Boleslav. Ich kann nicht, Herr!

Graf (sich mit höchster Anstrengung aller Kräfte vom Lager aufrichtend). Widerruf!

Hauptmann (Gefänstigt zum Grafen).

Herr Graf! (Auf Boleslav zeigend.)

Fort mit ihm!

Boleslav. Mein Herr Ritter!

Hauptmann. Fort mit ihm!

(Boleslav wird abgeführt.)

Graf. Er geht fort, und sagt nicht: Nein!

So begrabt mich denn, ihr Mauer,

Und Verwüstung, brich herein,

Stürzet ein, ihr festen Säulen,
Die der Erde Ball getragen;
Denn den Vater hat sein Sohn erschlagen!

(Zurücksinkend.)

Berla (in Ohnmacht sinkend).
Todespforte, tu' dich auf!

(Pause.)

(Alle stehen in stummem Entsetzen.)

Graf. Wie hab' ich so oft geklagt,
Daß ein Sohn mir ward versagt,
Kampfgerecht und lehenbar,
Wie der Väter hohe Schar;
Seht des Schicksals gift'gen Hohn!
Seht, ich habe einen Sohn,
Es erhielt ihn mild am Leben,
Mir den Todesreich zu geben!
Wenn mein Aug' sich tränend neigte,
War die Klage ohne Not,
Väter, ich bin nicht der letzte!
Noch lebt einer! — am Schafott! — —
Was liegt dort zu meinen Füßen
Und blinkt mich so blutig an?

Günther (den Dolch aufhebend und haltend).
's ist der Dolch, der Euch verwundet!

Graf. Dieser war es? Dieser Dolch?
Ja, du bist es, blutig Eisen,
Ja, du bist's, du bist dasselbe,
Das des Ahnherrn blinde Wut
Tauchte in der Gattin Blut!
Ich seh' dich, und es wird helle,
Hell vor meinem trüben Blick!
Seht ihr mich verwundert an?
Das hat nicht mein Sohn getan!
Tiefverbüllte, finstre Mächte
Lenkten seine schwanke Rechte! (Günther anfassend.)
Wie war, Alter, deine Sage
Von der Ahnfrau früher Schuld,
Von dem sündigen Geschlecht,
Das in Sünden ward geboren,

Um in Sünden zu vergehn?
 Seht ihr jenen blut'gen Pinnkt
 Aus der grauen Väterwelt
 Glühendhell herüberblinken?
 Seht, vom Vater zu dem Sohne
 Und vom Enkel hin zum Enkel
 Kollt er wachsend, wallend fort,
 Und zuletzt zum Strom geschwollen,
 Hin durch wildgeprengte Dämme
 Über Felder, über Fluren,
 Menschendaseins, Menschenglücks
 Leicht dahingeschwemmte Spuren,
 Wälzt er seine Fluten her,
 Uferlos, ein wildes Meer.
 Da, es steigt, es schwillt heran,
 Des Gebäudes Fugen krachen,
 Sinkend schwankt die Decke droben,
 Und ich fühle mich gehoben!
 Tiefverbüllte Warnerin,
 Sünd'ge Mutter sünd'ger Kinder,
 Trittst du dräuend hin vor mich?
 Triumphiere! Freue dich!
 Bald, bald ist dein Stamm vernichtet,
 Ist mein Sohn doch schon gerichtet:
 Nimm denn auch dies Leben hin,
 Es stirbt der letzte Borotin!

(Sinkt sterbend zurück.)

Günther. Gott! Es sprengen die Verbande!

Weh', er stirbt!

(Über ihn beugt, die Hand auf seine Brust gelegt, nach einer Pause.)

Er ist nicht mehr! —

Kalt und bleich sind diese Wangen,
 Diese Brust hat ausgebebt.
 Qualvoll ist er heingegangen,
 Qualvoll, so wie er gelebt.
 Fahr denn wohl, du reine Seele,
 Ach, und deine Tugenden
 Tragen dich, wie lichte Engel,
 Von der Erde Leiden los,

In des Allerbarmers Schoß.
Schlummre bis zum Morgenrot,
Guter Herr! und was dies Leben,
Karg und hart, dir nicht gegeben,
Gebe freundlich dir der Tod!

(Er sinkt betend auf die Kniee nieder. Der Hauptmann und alle Umstehenden entblößen die Häupter. Feierliche Stille.)

Hauptmann. So, ihm ward der Andacht Zoll!
Und jetzt, Freunde, auf, zu rächen
Das entsetzliche Verbrechen
Auf des blut'gen Mörders Haupt!

Günther. Wie, Ihr wolltet?

Hauptmann. Fort, mir nach! (Ab mit seinen Leuten.)

Günther. Gütt'ger Himmel! Haltet ein!

Hört Ihr nicht? Es ist sein Sohn!

Meines Herren einz'ger Sohn!

Fräulein Berta! — Hört doch, hört!

(Dem Hauptmann nach.)

Berta (sich aufrichtend).

Rief man mir? — Au, Berta, rief es,

Ei, und Berta ist mein Name. —

Aber nein, ich bin allein! (Zum Boden aufsehend.)

Stille, still! Hier liegt mein Vater,

Liegt so sanft und regt sich nicht.

Stille! Stille! Stille! Stille!

Wie so schwer ist dieser Kopf,

Meine Augen trübe, trübe!

Ach, ich weiß wohl, manche Dinge,

Manche Dinge sind geschehn,

Noch vor kurzem erst geschehn;

Sinnend denk' ich drüber nach,

Aber, ach, ein lichter Punkt,

Der hier an der Stirne brennt,

Der verschlingt die wirren Bilder!

Halt! halt! Sagten sie denn nicht,

Nicht, mein Vater sei ein Räuber?

Nicht mein Vater, nicht mein Vater!

Jaromir, so hieß der Räuber!
 Der stahl eines Mädchens Herz
 Aus dem tiefverschlossnen Busen,
 Ach, und statt des warmen Herzens
 Legte er in ihren Busen
 Einen kalten Skorpion,
 Der nun grimmig wüthend nagt
 Und zu Tod das Mädchen plagt.
 Und ein Sohn erschlug den Vater — (Freudig.)
 Und mein Bruder kam zurück,
 Mein ertrunkner, toter Bruder!
 Und der Bruder — halt! — hinunter!
 Nur hinunter, da hinunter!
 Fort in euern schwarzen Käfig!

(Die Hand krampfzig aufs Herz gepreßt.)

Nage, nage, gift'ges Tier,
 Nage, aber schweige mir!

(Ein Licht vom Tisch nehmend.)

Ei, ich will nur schlafen gehn,
 Schlafen, schlafen, schlafen gehn,
 Lieblich sind des Schlafes Träume,
 Nur das Wachen träumt so schwer!
 (Ihre umherschweifenden Blicke auf den Tisch werfend.)
 Was blinkt dort vom Tisch mich an?
 O, ich kenn' dich, schönes Fläschchen!
 Gab mir's nicht mein Bräutigam?
 Gab zum Brautgeschenke mir's;
 Sprach er nicht, als er mir's gab,
 Daß in dieser kleinen Wiege
 Schummernd drin der Schlummer liege?
 Ach der Schlummer! ja, der Schlummer!
 Laß an deinem Rand mich nippen,
 Kühlen diese heißen Lippen,
 Aber leise — leise — leise. —

(Sie geht auf den Bebenspitzen, mit jedem Schritt mehr wartend, auf den Tisch zu. Ehe sie ihn noch erreicht, sinkt sie zu Boden.)

Fünfter Aufzug.

Schloßzwinger.

Von allen Seiten halboverfallene Werke. Links an einer Wand des Vorganges ein Fenster in der Mauer, im Hintergrunde ein Teil des Wohngebäudes mit der Schloßkapelle.

Jaromir kommt durch die Nacht.

Jaromir. So — hier ist der Ort, das Fenster!
Hier, in diesen wüsten Mauern,
Will ich tief verborgen lauern,
Bis des Glückes Stunde schlägt.

(Auf und ab gehend.)

Fort, ihr marternden Gedanken.
Schlingt nicht eure dunkeln Ranken
Um dies weichliche Gefühl!
Pfui! der nie dem Tod gezittert,
Fest und mutig, den erschütteret
Lofer Silber leichtes Spiel! —

Ha, und wenn ich ihn erschlug,
Ihn, der mich erschlagen wollte,
Was ist's, daß ich zittern sollte?
Hat die Tat nicht Grund genug?
Hab' ich ihm den Tod gegeben,
War's in ehrlichem Gefecht,
Ei, und Leben ja um Leben,
Spricht die Sitte, spricht das Recht!
Wer ist's, der darob erröthet,
Daß er seinen Feind getödet,
Was ist's mehr? — Drum fort mit euch,
War ich sonst doch nicht so weich.

Und wenn's recht, was ich getan,
Warum faßt mich Schauer an?
Warum brennt es hier so heiß,
Warum wird mein Blut zu Eis?
Warum schien's, als ich es tat,

In dem schwarzen Augenblicke,
Teufel zögen mich zur Tat,
Gottes Engel mich zurücke!

Als ich fliehend in den Gang,
Der Verfolger nach mir sprang,
Schon sein Atem mir im Nacken,
Festt mich seine Hände packen,
Da rief's warnend tief in mir:
Deine Waffen wirf von dir,
Und dich hin zu seinen Füßen,
Süß ist's, durch den Tod zu büßen!
Aber rasch, mit neuer Glut,
Flammt empor die Räuberwut
Und ruft ungestüm nach Blut.
Vor den Augen seh' ich's flirren,
Hör' es um die Ohren schwirren,
Geister, bleich wie Mondenglanz,
Wirbeln sich im Ringeltanz,
Und der Dolch in meiner Hand
Glühbet, wie ein Höllebrand!
Kette, ruft es, rette dich!
Und blind stoß' ich hinter mich.
Ha, es traf! Ein wimmernd Ach
Folgt dem raschen Stöße nach,
Mit bekannter, süßer Stimme,
Mit erstorbner Klagestimme.
Bebend hör' ich sie erschallen.
Da faßt ungeheure Angst
Mich mit kalten Eisestrallen,
Wahnsinn zuckt mir durchs Gehirn;
Bebend such' ich zu entweichen
Mit dem blut'gen Rainszeichen,
Flammend auf der Wörderstirn.
All mein Ringen, all mein Treiben
Kann den Ton nicht übertäuben,
Immer dröhnt mir dumpf und bang
In das Ohr sein hohler Klang;
Und mag ich mir's immer sagen:

Deinen Feind hast du erschlagen,
Ruft der Hölle gift'ger Hohn:
Das war keines Feindes Ton! —

Doch wer naht dort durch die Trümmer,
Eilig schreitend auf mich zu?
Vor! den Rückweg findest du nimmer,
Ich muß fallen, oder du.
Denn, wenn einmal nur der Tiger
Erst gesättigt seine Wut,
Bleibt die Gierde ewig Sieger,
Und sein Innres schreit nach Blut.

(Er zieht sich zurück.)

Boleslav kommt.

Boleslav. Gott sei Dank! Es ist gelungen,
Ledig bin ich meiner Haft,
Doch von Mauern noch umrungen,
Und schon schwindet meine Kraft.
Daß ich ihn doch finden könnte,
Ihn, den Teuern, den ich suche,
Meinen, seinen, unsern Sohn.
Werf' ich mich mit Jaromir
Zu des mächt'gen Vaters Füßen,
O, dann muß der Richter schonen,
Trifft desselben Schwertes Streich
Doch den Sohn mit mir zugleich.

Jaromir (hervortretend).

Das ist meines Vaters Stimme!

Boleslav. Jaromir! — du bist's?

Jaromir. Ich bin's.

Boleslav. Sei gesegnet!

Jaromir. Großen Dank!

Ei, behaltet Euern Segen,
Königs Segen ist wohl Fluch.
Und woher des Wegs, mein Vater,
Welcher Dietrich, welche Leiter
Führt Euch in des Sohnes Arm?

Boleslav. Ach, ich war in Feindeshänden!
An dem Weiher dort gefangen,

Ward ich in das Schloß gebracht;
Doch benützend die Verwirrung,
Die des Grafen jähe Krankheit
Unter seine Diener streute,
Sucht' ich Rettung und entsprang.

Jaromir. Und entsprangt? Ihr seid mein Mann!
Seht, so hab' ich auch getan.
Denn uns blüht kein Glück, uns beiden,
Unter unbescholtnen Leuten,
In des Waldes Nacht und Graus
Fühlt ein Räuber sich zu Haus.
Recht, mein Vater! Wacker Vater!
Würdig eines solchen Sohns.

Boleslav. Solchen Sohns? — Er weiß noch nicht! —
Jaromir, du nennst mich Vater!

Jaromir. Soll ich nicht? — Wohl, tauschen wir!
Nehmt den Vater Ihr zurück,
Doch erlaßt mir auch den Sohn!

Boleslav. Wozu mag noch Schweigen frommen,
Ist die Stunde doch gekommen,
Wo die Hülle fallen muß.
Nun, wohlan denn, so erfahre
Das Geheimnis langer Jahre,
Wer dir gab des Lebens Licht.
Laß den Dank nur immer wallen,
Denn ich habe dir's erhalten,
Wenn auch gleich gegeben nicht.

Jaromir. Ha! — Wenn gleich gegeben nicht?
Nicht gegeben? Nicht gegeben?

Boleslav. Nein, mein Sohn, nicht mehr mein Sohn.

Jaromir. Nicht dein Sohn? — Ich nicht der Sohn
Jenes Räubers Boleslav?
Alter Mann, ich nicht dein Sohn?
Laß mich's denken, laß mich's fassen,
D es faßt, es denkt sich schön!
Ich gehörte mit zum Bunde,
Den verzweifelnd ich gesucht,
Und Gott hätte in der Stunde
Der Geburt mir nicht gefluht?

Meinen Namen nicht geschrieben
 Ein in der Verwerfung Buch,
 Dürfte hoffen, dürfte lieben,
 Und mein Beten ist kein Fluch?

(Boleslav hart anfassend.)

Ungeheuer! Ungeheuer!
 Und du konntest mir's verhehlen,
 Sahst mich gift'ge Martern quälen,
 Sahst des Innern blut'gen Krieg,
 Ha, und deine Lippe schwieg!
 Schlichst dich kirchenräuberisch
 In des reinen Kinderbusens
 Unentweihetes Heiligtum;
 Stahlst des teuren Vaters Bild
 Von der gottgeweihten Schwelle,
 Setztest deines an die Stelle!

Ungeheuer! Ungeheuer!
 Wenn ich im Gebete kniete
 Und des Dankes Gegenstand,
 Der, mir selber unbekannt,
 In dem heißen Herzen brannte,
 Lebensschenker, Vater nannte,
 Segen auf ihn niederflehte,
 Schlichst du dich in die Gebete,
 Eignetest dir, Mörder du,
 Meiner Lippen Segen zu!
 Sprich's noch einmal, sprich es aus,
 Daß du dir den Vaternamen
 Wie ein feiger Dieb gestohlen,
 Mörder! daß ich nicht dein Sohn!

Boleslav. Ach! mein Sohn —
 Jaromir. Sprich es nicht aus!
 Deine Zunge töne Mord,
 Aber nicht dies heil'ge Wort! —
 Nicht dein Sohn! Ich nicht dein Sohn!
 Habe Dank für diese Nachricht!
 Mörder! darum haßt' ich dich,
 Seit ich Gottes Namen nenne,

Seit ich Gut und Böses kenne;
 Darum bohrten deine Blicke
 Sich wie Meuchelmörder-Dolche
 In des Knaben warme Brust;
 Darum faßt' ihn kalter Schauer,
 Wenn du mit den blut'gen Händen
 Seine vollen Wangen strichst,
 Dich zu ihm herunter neigtest,
 Auf erschlagne Leichen zeigtest,
 Und dein Mund mit Lächeln sprach:
 Werd' ein Mann und tu' mir nach!
 Und ich Tor, ich blinder Tor,
 Ich verstand des eignen Innern
 Tief geheime Warnung nicht,
 Rang mit meinem weichen Herzen,
 Rang in fruchtlos blut'gem Ringen,
 Um ihm Liebe abzudringen
 Für des Mannes greises Haar,
 Der der Unschuld Hentfer war.
 Bösewicht, gib mir zurück,
 Was mir die Geburt beschieden,
 Meiner Seele goldnen Frieden,
 Meines Daseins ganzes Glück,
 Meine Unschuld mir zurück!

Boleslav. Gott im Himmel! Höre doch!

Jaromir. Und wo ist, wer ist mein Vater?

Führt' mich hin zu seinen Füßen.
 Laß ihn einen Landmann sein,
 Der mit seiner Stirne Schweiß
 Seiner Väter Erbe düngt,
 Hin zu ihm, an seiner Seite
 Will ich gern, ein Landmann nur,
 Mit der sparsamen Natur
 Ringen um die farge Beute,
 Legen meiner Tränen Saat
 Mit dem Samen in die Erde,
 Froh, wenn mir die Hoffnung naht,
 Daß noch beides grünen werde.
 Laß ihn einen Bettler sein,

Ich will leiten seine Schritte,
Teilen seine dürft'ge Hütte,
Teilen seine Angst und Not,
Teilen sein erbettelt Brot;
Will, wenn späte Sterne blinken,
Auf den nackten Boden sinken,
Und mich reich und selig dünken,
Reicher, als kein König ist,
Wenn der Schlaf mein Auge schließt.
Sprich, wo ist er? Füh'r mich hin!

Boleslav. Nun wohl! so folge mir!
Nicht ein niedrig dunkler Landmann,
Nicht ein Slav' in Bettlertracht,
Nein, ein Mann von Rang und Macht,
Den des Landes Höchste kennen,
Und den Fürsten Bruder nennen,
Dem der Ersten Haupt sich beugt,
Jaromir, hat dich gezeugt.
Heiß' den düstern Mähmut flieh,
Denn dein Los ist nicht so herbe,
Stolz sieh auf den Boden hin,
Du trittst deiner Väter Erbe,
Bist ein Graf von Borotin!

Jaromir (zusammenfahrend).

Ha! —

Boleslav. Deiner Kindheit erstes Fallen
Hörten dieses Schlosses Hallen,
Hier hast du das Licht erblickt,
Und bei des Besitzers Küssen
Hast du, ohne es zu wissen,
Vaters Brust ans Herz gedrückt.

Jaromir (schreiend).

Nein!

Boleslav. Es ist so, wie ich sagte!
Komm mit mir hinauf zu ihm.
Des Gesetzes rauhe Stimme,
Hart und fürchterlich dem Räuber,
Mildert seinen strengen Ton
Gegen jenes Mächt'gen Sohn

Komm mit mir, weil es noch Zeit.
Hart verletzt liegt er darnieder,
Und wer weiß, ersteht er wieder.
Denn nur jetzt, in dieser Nacht,
In des Schlosses düstern Gängen,
Unser Brüder Spur verfolgend,
Traf ihn eines Flücht'gen Dolch.

Jaromir. Teufel! schadenfroher Teufel!
Tötest du mit einem Wort?

Glaubst du, weil ich keine Waffen?
Die Natur, die halb nichts tut,
Gab mir Krallen, gab mir Zähne,
Gab zu der Hyäne Mut
Mir auch Waffen der Hyäne!
Natter, laß mich dich zertreten,
Senden dich ins Heimatland!
Können deine Worte töten,

Besser kann's noch diese Hand! (Auf ihn losgehend.)
Boleslav. Er ist rasend! Rettung! Hilfe!

(Ziehend ab.)

Jaromir. Wär' es wahr? Ha, wär' es wahr,
Was des Untiers Mund gesprochen?
Und wovon schon der Gedanke,
Nur das Bild der Möglichkeit
Meine raschen Pulse stocken,
Mir das Mark gerinnen macht.
Wär' es Wahrheit? — Ja, es ist!
Ja, es ist! es ist! es ist!
Ja! tönt's durch die dumpfen Sinne,
Ja! heult's aus dem finstern Innern,
Und die schwarzen Schreckgestalten,
Die vor meiner Stirne schweben,
Neigend ihre blut'gen Häupter,
Winken mir ein gräßlich: Ja!
Ha, und jener Klagetön,
Der erscholl in blut'ger Stunde
Aus des Hingesunknen Munde,
Er ist meinem Ohre nah
Und seufzt winnend, sterbend: Ja!

Er mein Vater, er mein Vater!
 Ich sein Sohn, sein Sohn, und — Ha!
 Wer spricht hier? Wer sprach es aus?
 Aus das Wort, das selbst ein Mörder
 In des Herzens tiefste Falten,
 Bleich und bebend, sich verbirgt,
 Wer sprach's aus? Sein Sohn und Mörder!
 Ha, sein Sohn, sein Sohn und Mörder!

(Die Hände vors Gesicht schlagend.)

Was die Erde Schönes kennt,
 Was sie hold und lieblich nennet,
 Was sie hoch und heilig glaubt,
 Reicht nicht an des Vaters Haupt.
 Balsam strömt von seinen Lippen,
 Und auf wem sein Segen ruht,
 Der schiffst durch des Lebens Klippen,
 Lächelnd ob der Stürme Wut;
 Doch wer in der Sinne Toben,
 Gottesräuberisch, verrucht,
 Gegen ihn die Hand erhoben,
 Ist verworfen und verflucht.
 Ja, ich hör' mit blut'gem Beben,
 Wie der ew'ge Richter spricht:
 Allen Sündern wird vergeben,
 Nur dem Vaternörder nicht!

Sprengte deine starken Fesseln,
 Gift'ges Laster, komm hervor
 Aus der Hölle offnem Thor,
 Laß sie los, die schwarzen Scharen,
 Die so lang gebunden waren:
 Hinterlist mit Netz und Stricken,
 Lüge mit dem falschen Wort,
 Neid, du mit den hohlen Blicken,
 Mit dem blut'gen Dolsche, Mord!
 Meineid mit dem gift'gen Mund,
 Gotteslästung, toller Hund,
 Der die Zähne grimmig bleckt
 Gegen den, der ihn gepflegt;

Brecht hervor, durchstreift die Welt
 Und verübt, was euch gefällt!
 Was ihr auch getan, getrieben,
 Ungestraft mögt ihr's verüben,
 Euer Tun reicht nicht hinan,
 Nicht an das, was ich getan!
 Ha, getan! — Hab' ich's getan?
 Kann die Tat die Schuld beweisen,
 Muß der Täter Mörder sein?
 Weil die Hand, das blut'ge Eisen,
 Ist drum das Verbrechen mein?
 Ja, ich tat's, fürwahr! ich tat's!
 Aber zwischen Stoß und Wunde,
 Zwischen Mord und seinem Dolch,
 Zwischen Handlung und Erfolg
 Dehnt sich eine weite Kluft,
 Die des Menschen grübelnd Sinnen,
 Seiner Willensmacht Beginnen,
 Alle seine Wissenschaft,
 Seines Geistes ganze Kraft,
 Seine brüstende Erfahrung,
 Die nicht älter, als ein Tag,
 Auszufüllen nicht vermag;
 Eine Kluft, in deren Schoß
 Tiefverbüllte, finstre Mächte
 Würfeln mit dem schwarzen Los
 Über kommende Geschlechter.
 Ja, der Wille ist der meine,
 Doch die Tat ist dem Geschick,
 Wie ich ringe, wie ich weine,
 Seinen Arm hält nichts zurück.
 Wo ist der, der sagen dürfe:
 So will ich's, so sei's gemacht!
 Unstre Taten sind nur Würfe
 In des Zufalls blinde Nacht —
 Ob sie frommen, ob sie töten?
 Wer weiß das in seinem Schlaf?
 Meinen Wurf will ich vertreten,
 Aber das nicht, was er traf!

Dunkle Macht, und du kannst's wagen,
 Rufft mir: Vatermörder! zu?
 Ich schlug den, der mich geschlagen,
 Meinen Vater schlugest du!

Doch wer hält dies Bild mir vor?
 Ha, wer flüstert mir ins Ohr?
 Halt! laß mich die Kunde teilen!
 Wunden, sprichst du, Wunden heilen
 Und Verwundete genesen.
 Habe Dank, du gut'ges Wesen,
 Segensbote, habe Dank!
 Mit der Hoffnung auf sein Leben
 Hast du meines mir gegeben,
 Das verzweifeln schon versank.
 Ja, er wird, er muß gesunden,
 Heilen müssen jene Wunden,
 Die der Hölle gift'ger Trug,
 Nicht der Sohn dem Vater schlug. —
 Ich will hin zu seinen Füßen,
 Will die blut'gen Male küssen
 Und des Schmerzes heiße Glut
 Kühlen mit der Tränen Flut.
 Nein, in jenen düstern Fernen
 Waltet keine blinde Macht,
 Über Sonnen, über Sternen
 Ist ein Vateraug', das wacht.
 Keine finstern Mächte raten
 Blutig über unsre Thaten,
 Sie sind keines Zufalls Spiel;
 Nein, ein Gott, ob wir's gleich leugnen,
 Führt sie, wenn auch nicht zum eignen,
 Immer doch zum guten Ziel.
 Ja, er hat auch mich geleitet,
 Wenn ich gleich die Hand nicht sah;
 Der die Schmerzen mir bereitet,
 Ist vielleicht in Wonne nah.

(Die Fenster der Schlosskapelle haben sich währenddem erleuchtet, und
 sanfte, aber ernste Töne klingen jetzt herüber.)

Was ist das? — Habt Dank! Habt Dank!
 Säuselt, säuselt, holde Töne,
 Säuselt lieblich um mich her,
 Sanft und weich, wie Silberchwäne
 Über ein bewegtes Meer.
 Schüttelt eure weichen Schwingen,
 Träufelt Balsam auf dies Herz,
 Laßt die Himmelslieder klingen,
 Einzuschläfern meinen Schmerz.
 Ja, ich kenne eure Stimme,
 Ihr sollt laden mich zum Bund;
 Der mich rief in Donners Grimme,
 Ruft mich jetzt durch euern Mund.
 Laßt ihr mich Verzeihung hoffen?
 Ihr tönt fort, und sagt nicht: Nein!
 Seht, die Pforten stehen offen,
 Friedensboten, ziehet ein!

(Die Töne nehmen nach und nach einen immer ernstern Charakter an
 und begleiten zuletzt folgende Worte:)

Chor (von innen).

Auf, ihr Brüder!
 Senkt ihn nieder
 In der Erde stillen Schoß,
 In der Truhe
 Finde Ruhe,
 Die dein Leben nicht genoß.

Jatomir. Ändert ihr so schnell das Antlitz,
 Unerklärte Geisterstimmen?
 Habt so lieblich erst geschienen,
 Zoget ein, wie Honigbienen,
 Und jetzt kehrt ihr fürchterlich
 Euren Stachel wider mich!
 Das sind keine Friedensklänge,
 Na, so tönen Grabgesänge!
 Dort in der Kapelle Licht —
 Stille, Herz! Weissage nicht!
 Ich will sehen, sehen, sehen!
 Sollt' ich drüber auch vergehen.

(Er klettert an verfallnem Gestein bis zum Kapellfenster empor.)

Gesang (fährt fort).

Hat hienieden
Auch den Frieden
Dir dein eigen Kind entwandt,
Dort zum Lohne,
Statt dem Sohne,
Reicht ein Vater dir die Hand.
Und den Blinden
Wird er finden,
Wie er Abels Mörder fand,
Das Verbrechen
Wird er rächen
Mit des Richters schwerer Hand.

Jaronit (wankend und bleich zurückkommend).

Was war das? — Hab' ich gesehn?
Ist es Wahrheit, Wahrheit, Wahrheit,
Oder spiegeln diese Augen
Nur des Innern dunkle Bilder
Statt der lichten Außenwelt?
Starr und dumpf in wüstem Graus
Lag das weite Gotteshaus,
Seine leichenblaffen Wangen
Mit des Trainers Flor umhangen;
Am Altar des Heilands Bild,
Abgewandt und tief verhüllt,
Als ob Dinge da geschehen,
Die's ihn schaudre anzusehen.
Und aus schwarzverhülltem Chor
Wanden Töne sich empor,
Die um Straf' und Rache baton
Über ungeheure Thaten.
Und am öden Hochaltar,
Ringsum eine Dienerschar,
Lag, umstrahlt von dumpfen Kerzen,
Eine Wunde auf dem Herzen,
Weit geöffnet, blutig rot,
Lag mein Vater, bleich und tot.
(Die Lichter in der Kirche sind indeß ausgeblöcht.)
Wie? mein Vater? Mag ich's sagen?

Charakter an

tlich,

ster empor.)

Nein, lag der, den ich erschlagen:
 Denn, was auch die Hölle spricht,
 Nein, er war mein Vater nicht!
 Bin ich ja doch nur ein Mensch,
 Meine Taten, wenn gleich schwarz,
 Sind ja doch nur Menschentaten,
 Und ein Teufel würde beben,
 Gält' es eines Vaters Leben.
 Hab' ich doch gehört, gelesen
 Von der Stimme der Natur;
 Wär' mein Vater es gewesen,
 Warum schwieg sie damals nur?
 Musste sie nicht donnernd schreien,
 Als der Dold zum Stoß geneigt:
 Halt! dem deine Hände dräuen,
 Mörder, der hat dich gezeugt!
 Und wenn sie, sie, die ich liebe,
 Liebe? — Nein, die ich begehre,
 Wenn sie meine Schwester wäre,
 Woher diese heiße Gier,
 Die mich flammend treibt zu ihr?
 Schwester! Schwester! toller Wahn!
 Zieht es so den Bruder an?
 Wenn uns Hymens Fackeln blinken,
 Wir uns in die Arme sinken
 In des Brautbetts Bindeglut,
 Dann erst nenn' ich sie mein Blut.
 Mir wird Tag; die Nebel schwinden,
 Es erhellet sich die Nacht:
 Was ich suchte, will ich finden,
 Was ich anfang, sei vollbracht.
 Glaubst du, Wünsche können retten,
 Und entschühen kann ein Wort?
 Nie muß man den Weg betreten,
 Wer ihn trat, der wandle fort.
 Ich bin nicht zum Glück geboren,
 Nie blüht mir der Unschuldtranz:
 Wer dem Teufel sich erkoren,
 Nun wohlhan, der sei es ganz.

Sie muß ich, ja sie besitzen,
Mag der Himmel Rache blitzen,
Mag die Hölle Flammen sprühen
Und mit Schrecken sie umziehen.
Wie der tolle Wahn sie heiße,
Weib und Gattin heißt sie hier,
Und durch tausend Donner reiße
Ich die Teure her zu mir.
Hier der Ort, und hier das Fenster,
Die Entscheidungsstunde naht,
Nacht, die Stunde der Gespenster,
Und mahnt laut mich auf zur That.

(Im Hinaufsteigen.)

Schauderst, Liebchen? Sei nicht bange!
Sieh, du harrest nicht mehr lange,
In des Heißgeliebten Arm
Ruht sich's selig, ruht sich's warm.

(Durchs Fenster hinein.)

Hauptmann kommt mit Soldaten, die Boleslav führen.

Hauptmann. Suche nicht mehr zu entriemen,
Du hast Sorgfalt uns gelehrt.
Ruhig, und nicht von der Stelle!
Aber wo ist dein Geselle?
Hier sprachst du, verließst du ihn.

Boleslav. Ja, mein Herr!

Hauptmann. Er ist nicht hier!

Soldat. Herr, an jenem kleinen Fenster
Sah ich es von weitem blinken,
Und es wollte mich bedünken,
Daß ein Mensch in voller Hast
Durch die enge Öffnung steige,
Und ich wette, Herr, er war's;
In des Schlosses innern Gängen
Suchet er wohl Sicherheit.

Hauptmann. Wohl, nicht mehr kann er entweichen,
Wo er sei, an jedem Ort
Soll die Rache ihn erreichen.
Und nun folgt mir! Eilig fort! (Ab mit den Soldaten.)

Grabgewölbe.

Im Hintergrunde das hohe Grabmal der Ahnfrau mit passenden Sinnbildern. Rechts im Vordergrund eine Erhöhung, mit schwarzem Tuch bedeckt.

Jaromir kommt.

Jaromir. So! Hier bin ich! — Mutig! Mutig! —
Schauer weht von diesen Wänden,
Und die leisgesprochenen Worte
Kommen meinem Ohre wieder,
Wie aus eines Fremden Mund.
Wie ich gehe, wie ich wandle,
Ziehet sich ein schwarzer Streif,
Dunkel, wie vergossnes Blut,
Vor mir auf dem Boden hin,
Und ob gleich das Innre schaudert,
Sich empöret die Natur,
Ich muß treten seine Spur.

(Seine Hände begegnen sich.)

Da, wer faßt so kalt mich an? —
Meine Hand? — Ja, 's ist die meine.
Bist du jetzt so starr und kalt,
Sonst von heißem Blut durchwallt,
Kalt und starr, wie Mörderhand,
Mörder-Mörder-Mörderhand!

(Vor sich hinbrütend.)

Possen: — Fort! Geht euch zur Ruh',
Fort, es geht der Hochzeit zu!
Liebchen! Braut! wo weilest du?
Berta, Berta, komm!

Die Ahnfrau tritt aus dem Grabmale.

Ahnfrau. Wer ruft?

Jaromir. Du bist's! Nun ist alles gut,
Wieder kehret mir mein Mut.
Laß mich, Mädchen, dich umfassen,
Küssen diese bleichen Wangen —
Warum trittst du scheu zurück,
Warum starrt so trüb dein Blick?
Lustig, Mädchen, lustig, Liebe!

Ist dein Hochzeittag so trübe?
 Ich bin heiter, ich bin froh,
 Und auch du sollst's sein, auch du!
 Sieh, mein Kind, ich weiß Geschichten,
 Wunderbar und lächerlich,
 Lügen, derbe, arge Lügen,
 Aber drum grad lächerlich.
 Sieh, sie sagen — Lustig! lustig! —
 Sagen, du seist meine Schwester!
 Meine Schwester! — Lache, Mädchen,
 Lache, lache, sag' ich dir!

Ahnfrau (mit dumpfer Stimme).

Ich bin deine Schwester nicht.

Jaromir. Sagst du's doch so weinerlich.
 Meine Schwester! — Lache, sag' ich!
 Und mein Vater — Von was andern!
 Alles ist zur Flucht bereitet,
 Komm!

Ahnfrau. Wo ist dein Vater?

Jaromir. Schweige!

Schweig!

Ahnfrau (steigend). Wo ist dein Vater?

Jaromir. Weib,

Schweig und reis' mich länger nicht!
 Du hast mich nur mild gesehn,
 Aber wenn die finstre Nacht
 In der tiefen Brust erwacht
 Und erschallen läßt die Stimme,
 Ist ein Leu in seinem Grimme
 Nur ein Schoßhund gegen mich;
 Blut schreit's dann in meinem Innern!
 Und der Nächste meinem Herzen
 Ist der Nächste meinem Dolsch.
 Darum schweig!

Ahnfrau (mit starker Stimme). Wo ist dein Vater?

Jaromir. Ha! —

Wer heißt mich dir Rede stehn? —
 Wo mein Vater? — Weiß ich's selbst? —

assenden Sinn-
 schwarzem Tuch

! Mutig! —

ut,

Meinst du jenen bleichen Greis
Mit den heil'gen Silberlocken?
Sieh, den hab' ich eingeseugen,
Und der schläft nun, schläft nun, schläft!

(Die Hand auf die Brust gepreßt.)

Manchmal, manchmal regt er sich,
Aber legt sich wieder nieder,
Schließt die schweren Augenlider
Und schläft murrend wieder ein. —
Aber, Mädchen, narrst du mich?
Komm mit mir hinaus ins Freie! —
Schüttelst du dein bleiches Haupt?
Eidvergefne, Undankbare,
Lohnst du so mir meine Liebe?
Lohnst du so, was ich getan?
Was mir teuer war hienieden,
Meiner Seele goldnen Frieden,
Welt und Himmel setz' ich ein,
Um dich mein zu nennen, mein!
Kennstest du die Höllenschmerzen,
Die mir nagen tief im Herzen,
Fühltest du die grimme Pein,
Könntest, Keine, du es wissen,
Was ein blutendes Gewissen,
O, du würdest milder sein,
O, du sagtest jetzt nicht: Nein!

Ahnfrau. Kehr' zurück!

Jaromir. Ja, ich? zurück?

Nimmermehr! nicht ohne dich;
Geh' ich, Weib, so folgst du mir.
Und wenn selbst dein Vater käme
Und dich in die Arme nähme
Mit der graßen Todeswunde,
Die mit offenem, blut'gem Munde
Mörder! Mörder! zu mir spricht,
Meiner Hand entgingst du nicht.

Ahnfrau. Kehr' zurück!

Jaromir. Nein, sag' ich, nein!

(Man hört eine Thür aufspringen.)

Ahnfrau. Horch', sie kommen!

Jaromir. Mag es sein.
Leben, Berta, dir zur Seite,
Oder sterben neben dir.

Ahnfrau. Flieh, entflieh! noch ist es Zeit
(Eine zweite Thür wird eingesprenzt.)

Jaromir. Berta, hierher, meine Berta.

Ahnfrau. Deine Berta bin ich nicht!
Bin die Ahnfrau deines Hauses,
Deine Mutter, Sündenohn!

Jaromir. Das sind meiner Berta Wangen,
Das ist meiner Berta Brust!
Du mußt mit! Hier stürmt Verlangen,
Und von dorthier winkt die Lust.

Ahnfrau. Sieh den Brautschmuck, den ich bringe!
(Sie reißt das Tuch von der bedeckten Erhöhung. Berta liegt tot im Sarge.)

Jaromir (zurücktaumelnd).

Weh' mir! — Truggeburt der Hölle!
All umsonst! ich laß dich nicht!
Das ist Bertas Angesicht,
Und bei dem ist meine Stelle!

(Auf sie zuellend.)

Ahnfrau. So komm denn, Verlorner!

(Öffnet die Arme, er stürzt hinein.)

Jaromir (schreiend). Da!

(Er taumelt zurück, wankt mit gebrochenen Knien einige Schritte und sinkt dann an Bertas Sarge nieder.)

Die Thür wird aufgesprenzt, Günther, Boleslav, der Hauptmann und Soldaten stürzen herein.

Hauptmann (hereinstürzend).

Mörder, gib dich! du mußt sterben!

(Die Ahnfrau streckt die Hand gegen sie aus. Alle bleiben erstarrt an der Thüre stehen.)

Ahnfrau (sich über Jaromir neigend).

Scheid' in Frieden, Friedenloser!

(Sie neigt sich zu ihm hinunter und küßt ihn auf die Stirne, hebt dann die Sargdecke auf und breitet sie wehmüthig über beide Leichen. Dann mit emporgehobenen Händen.)

Nun, wohlan! es ist vollbracht!
 Durch der Schläffe Schauernacht,
 Sei gepriesen, ew'ge Macht!
 Öffne dich, du stille Klaus',
 Denn die Ahnfrau kehrt nach Hause.

(Sie geht feierlichen Schrittes in ihr Grabmal zurück. Wie sie verschwunden ist, bewegen sich die Eingetretenen gegen den Vorgrund zu.)

Hauptmann. Ha, nun bist du unser —

Günther (eilt dem Sarge zu, hebt die Decke auf und spricht mit Thränen).

Tot!



Franz Grillparzer

in Reclams Universal-Bibliothek

-
- Die Ahnfrau. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4377
- Ein Bruderzwist im Hause Habsburg. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4393
- Ein treuer Diener seines Herrn. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4383
- Esther. Dramatisches Fragment in zwei Aufzügen. — Hannibal und Scipio. Dramatische Szene. Nr. 4392
- Gedichte. In Auswahl herausgegeben von Dr. Albert Zipper. Mit dem Bildnis des Dichters. Nr. 4401/2
- Die Jüdin von Toledo. Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4394
- Libussa. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4391
- Des Meeres und der Liebe Wellen. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4384
- Sappho. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4378
- Das Kloster bei Sendomir. — Der arme Spielmann. Zwei Novellen. Nr. 4430
- Der Traum, ein Leben. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. Nr. 4385
- Das goldene Vließ. Dramatisches Gedicht in drei Abteilungen. Erste und zweite Abteilung: Der Gastfreund. Die Argonauten. Nr. 4379. — Dritte Abteilung: Medea. Nr. 4380
- Weh' dem, der lügt! Lustspiel in fünf Aufzügen. Nr. 4381

Grillparzer-Biographie

Von A. Zipper. Nr. 4443

.....

Jede Nummer kostet gebestet 40 Pfennig. Näheres über die geschmackvoll gebundenen Ausgaben ist aus dem neuesten Verzeichnis der U.-B. ersichtlich, das in jeder Buchhandlung oder gegen Portoeinsendung vom Verlag zu haben ist.

Wie sie vers
Vorgrund zu.)

t mit Tränen).
Tot!

Die Helios-Klassiker

Franz Grillparzer Ausgewählte Werke

Herausgegeben

von

Dr. Albert Zipper

Zwei Bände mit zwei Bildnissen

Inhalt:

Bd. I: Einführung — Gedichte — Dramen

Bd. II: Dramen — Novellen — Selbstbiographie

Professor Dr. Albert Zipper, der Herausgeber und Biograph Grillparzers schreibt im Vorwort des ersten Bandes selbst: „Pietät gegen den Dichter war oberster Grundsatz dieser populären Ausgabe“ und gerade darum hat diese so große Vorteile vor anderen. Wer die Werke des größten österreichischen Dichters recht genießen will, dem sei die vorliegende Ausgabe ganz besonders empfohlen.

Grillparzer-Biographie

Von Dr. Albert Zipper

Nr. 4443

12. SEP. 1962

ifer

ger
erfe

en
ographie

Biograph
des selbst:
as dieser
so große
sten öster-
i die vor-
len.

hie

27 45076 5 031

BLB Karlsruhe

59 SEP 1967
16 JAN 1967

Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag!

Ein Urteil von vielen

Reclams Universal-Bibliothek bemüht sich auch durch ihre neuesten Ausgaben wieder, manchem, der auf dies Bildungsmittel allein angewiesen wäre, eine Volkshochschule zu ersetzen, ja weit mehr zu bieten. Neben den besten Werken der wissenschaftlichen Literatur aus allen Wissensgebieten bringt sie nach wie vor die ausgezeichnetsten Erscheinungen der Weltliteratur auf den Markt, und diese für so billiges Geld, daß jedermann in der Lage ist, sich diese Büchlein anzuschaffen, und so eine Hausbücherei zu sammeln, die die höchsten geistigen Werke umfaßt.

„Der Tag“, Berlin.

Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig

e Ver-
ch die
ag!

e-
en
er
n-
le
n.
er
n
ie
b
n
s
t,
b
,

ipzig



